Ausgabe für Groß-Berlin
Morgenblatt

15 Goldpfennige = 150 Milliarden Papiermark.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Dienstag, 4. Dezember 1923

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30—32. Fernsprecher Amt Nollendorf 4783—88, 5980—88. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Bezugspreis wöchentlich 1,60 Goldmark freibleibend.

Bank-Conto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,30 Goldmark die 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

4. 12 m Nr. 562 150 Milliarden
62. Jahrgang.

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen.

RADIO-GESELLSCHAFT BEHM & Co. M.B.H. BERLIN N.W.6. Albrechtstr.12

Vor dem Reichstagsbeginn.

Das Ermächtigungsgesetz der neuen Regierung.

Bis zum 15. Februar gültig.

Der dem Reichsrat vom Reichsminister des Innern vorgelegte Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Maßnahmen zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Reich für erforderlich und dringend erachtet. Eine Abweichung von den Vorschriften der Reichsverfassung ist nicht zulässig. Die erlassenen Verordnungen sind dem Reichstag und dem Reichsrat unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Sie sind aufzuheben, wenn der Reichstag dies in zwei Abstimmungen, zwischen denen ein Zeitraum von mindestens einer Woche liegen muß, verlangt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt am 15. Februar 1924 außer Kraft.

Der Reichsrat tritt Dienstag vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung, an der auch der Reichskanzler teilnehmen wird, zusammen, um über den Entwurf des Ermächtigungsgesetzes zu beraten.

*

Der Arbeitsplan des Reichstags für die nächsten Tage steht im Augenblick noch nicht fest, da der Aeltestenrat erst heute mittag 12 Uhr zusammentreten wird. Es handelt sich dabei auch um die Frage, ob die Aussprache über die Regierungserklärung sofort oder erst morgen beginnen soll. Die Plenarsitzung beginnt um 3 Uhr. Vorher halten die Fraktionen noch Besprechungen ab, um sich über ihre Haltung gegenüber dem Ermächtigungsgesetz zu beraten. Diese Frage wird wahrscheinlich erst entschieden werden, wenn der Reichskanzler und die Minister für Inneres und Aeußeres in der Plenarsitzung gesprochen haben.

Gestern nachmittag fand beim Reichskanzler Marx eine Vorbesprechung mit den Parteiführern über die allgemeine politische Lage mit besonderer Berücksichtigung des Ermächtigungsgesetzes statt. Die Regierungsparteien werden, wie nicht anders zu erwarten, dem Gesetz zustimmen. Die Führer der Deutschnationalen und Sozialdemokraten konnten sich noch nicht über die Haltung ihrer Fraktionen äußern, da sie noch keine Gelegenheit gehabt hatten, mit ihren Fraktionen zu sprechen.

In den parlamentarischen Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, sprach man gestern von der Möglichkeit, daß die Bestimmung des Ermächtigungsgesetzes, wonach der Reichstag die Verordnungen der Regierung mit vierzehntägiger Frist wieder aufzuheben berechtigt ist, die Oppositionsparteien in ihrer Haltung gegenüber dem gesamten Gesetz günstig beeinflussen könnte. Man wies darauf hin, daß das Ermächtigungsgesetz in diesem Punkt der Verfassung angeglichen sei, die dem Reichstag das Recht gibt, Verordnungen, die der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassen hat, durch Mehrheitsbeschluß aufzuheben.

Kabinettssitzung.

Währungsfragen und Beamtenabbau.

Das Reichskabinett nahm Montag nachmittag den Bericht des Reichswährungskommissars Dr. Schacht über die bisher getroffenen und weiter von ihm auf dem Gebiet des Währungswesens beabsichtigten Maßregeln entgegen, die die Billigung der Reichsregierung fanden. Im Anschluß daran berichtete der Reichssparkommissar Minister a. D. Saemisch über die geplanten Sparmaßregeln. Der vom Reichsfinanzminister unterbreitete Plan für den Abbau und die Vereinfachung der behördlichen Organisation wurde gutgeheißen. Die Notwendigkeit einer tatkräftigen Durchführung des Beamtenabbaus wurde betont.

In der Sitzung wurde ferner auf Grund der Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern die parlamentarische Lage eingehend erörtert.

Englisches Urteil über das Kabinett Marx.

A. London, 3. 12. (Eigenbericht.) Die Bildung der neuen deutschen Regierung wird von der „Times" besprochen und zwar recht skeptisch. Der bereits sterbende deutsche Reichstag habe kaum noch die Macht, die Initiative zu ergreifen, die mit der nötigen Autorität ausgestattet sei. Die zahlreichen deutschen Parteien seien nicht nur gegen einander mißtrauisch, sondern auch unter sich gespalten, und ihre Mitglieder schienen unfähig zu sein, ihre besonderen Parteiinteressen der allgemeinen Unzufriedenheit und Verzweiflung zum Opfer zu bringen. Die neue Regierung werde im günstigsten Falle eine negative Autorität haben. Sie scheine nur der Vorbote zu viel größeren Ereignissen zu sein. Eine Minderheitsregierung mit sehr unsicherer Autorität könne kaum die Energien entfalten, die jetzt so dringend notwendig seien. Die Ernennung eines solchen Kabinetts zeige, daß die Existenz des Reichstags selbst auf dem Spiel stehe.

Neubesetzung des Staatssekretariats der Reichskanzlei.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei Kempkes, der bereits am 30. November sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, ist mit dem gestrigen Tage von seinem Posten geschieden, den er seit der Umbildung des Kabinetts Stresemann innegehabt hatte.

Als sein Nachfolger wird der Ministerialdirektor im preußischen Wohlfahrtsministerium Bracht genannt, der politisch dem neuen Reichskanzler nahesteht.

Der stellvertretende Führer der Zentrumsfraktion.

Während der Kanzlerschaft Marx' leitet der Abgeordnete Becker-Arnsberg die Geschäfte der Zentrumspartei.

Londoner Markkurs:
1 Pfund: 20 Billionen Mark.

Englische Verlegenheit.

Bradburys veränderte Haltung.

A. London, 3. 12. (Eigenbericht.) Die offiziöse englische Presse befindet sich durch die Pariser Beschlüsse hinsichtlich der beiden Untersuchungskommissionen in erheblicher Verlegenheit. Sir John Bradbury hat bekanntlich vor seiner Londoner Reise die französischen Vorschläge als „Pillen gegen Erdbeben" bezeichnet, und die Londoner Kommentare müssen nun über die Tatsache hinwegzukommen suchen, daß der englische Delegierte unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London sich plötzlich ohne weiteres mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt hat. Die offizösen Blätter versuchen diesen Umschwung mit allerlei unbestimmten Andeutungen zu erklären und suchen zum Teil die neue Wendung sogar in einen englischen Erfolg (?) umzudeuten, obgleich sie andererseits betonen, daß die neuen Kommissionen mit dem ursprünglichen englischen Plan keinerlei Aehnlichkeit hätten und von einer ganz verschiedenen grundsätzlichen Einstellung ausgingen.

Die „Times" geht allen Erklärungen über die englische Haltung dadurch aus dem Wege, daß sie sich auf den autonomen Charakter der Reparationskommission beruft, die in ihren Beschlüssen von den Regierungen unabhängig sei. Im übrigen sei der neue Versuch, die gemeinsame alliierte Politik fortzusetzen, so unsicher er auch sei, vom Standpunkt der englischen Interessen aus zu begrüßen. Im „Daily Telegraph" wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Reparationskommission sich bald mit dem Düsseldorfer Abkommen werde beschäftigen müssen, besonders angesichts des Protestes der deutschen Regierung.

Wintersession der Schweizerischen Bundesversammlung.

d. Basel, 3. 12. (Eigenbericht.) Die Schweizerische Bundesversammlung ist am Montag zu ihrer Wintersession zusammengetreten. Eine der ersten Handlungen des Parlamentes wird die Neuwahl des Bundespräsidenten für 1924 sein.

Die Mehrarbeit im Ruhrbergbau.

Das Abkommen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden.

Die Kündigung der Angestellten zurückgezogen.

rw. Essen, 3. 12. (Eigenbericht.) In dem nun im Wortlaut vorliegenden Abkommen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden über die Verlängerung der Arbeitszeit wird im Hinblick auf die Notlage der deutschen Wirtschaft und der hiermit verbundenen ungeheuren Arbeitslosigkeit die schleunigste Erreichung der Friedensleistung im Kohlenbergbau als unbedingt notwendig bezeichnet. Bemerkenswert ist, daß für die Mehrarbeit nicht die im Manteltarif vorgesehenen Zuschläge für Ueberstunden gelten, es tritt vielmehr lediglich eine Erhöhung des einfachen Schichtlohnes ein entsprechend der Verlängerung der Arbeitszeit um ein Siebentel. Das Abkommen enthält gleichfalls Bestimmungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrbergbau, die jetzt zum größten Teil ruht. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit soll unter Zuziehung von Mitgliedern der Betriebsvertretungen der Familienstand, Seßhaftigkeit usw. der Arbeiter berücksichtigt werden. Das Abkommen gilt vom 5. Dezember bis 1. Mai nächsten Jahres.

An eine allgemeine Aufnahme der Arbeit ist aber noch nicht zu denken, weil die Transportfrage noch nicht geregelt ist. Die Wirksamkeit des Abkommens ist an die Zustimmung der Revierkonferenzen der verschiedenen Arbeiterverbände gebunden, an deren Erteilung aber wohl kein ernster Zweifel besteht, nachdem auf einer Reihe von Zechen die Vorkriegsarbeitszeit seit mehreren Wochen wieder in Geltung ist und auch auf verschiedenen Eisenwerken gegen die Verlängerung der Arbeitszeit keine ernste Gegnerschaft unter den Arbeitern mehr besteht.

So beschlossen die Arbeiter des Bochumer Vereins, angesichts der wirtschaftlichen Notlage die geforderte Mehrarbeit zu leisten.

Nachdem der Zechenverband zu einer am 19. v. M. in Hamm stattgefundenen Konferenz, die vom preußischen Handelsministerium einberufen war, nicht erschienen war, fand am 29. November eine neue Verhandlung statt. Die Vertreter der Behörden erklärten, daß die Betriebsstillegungen und Kündigungen im Ruhrbergbau den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprächen, die Kündigungen seien deshalb als nicht erfolgt anzusehen. Der Zechenverband hat daher inzwischen die Kündigung der Angestellten zurückgezogen.

Ermäßigung der Kohlen-Goldmarkpreise in Sicht.

rw. Essen, 3. 12. (Eigenbericht.) **Wie wir von fachmännischer Seite erfahren, ist ziemlich bestimmt mit einer Herabsetzung der Kohlen-Goldmarkpreise zu rechnen, nachdem die Arbeitszeitfrage im Bergbau geregelt sein wird. Eine Herabsetzung dieser Preise ist auch schon deshalb erforderlich, um die deutsche Kohlenindustrie konkurrenzfähig zu machen.**

Nachdem für den Ruhrbergbau eine Vereinbarung bezüglich der Mehrarbeit zustande gekommen ist, werden am Mittwoch die Verhandlungen über die Arbeitsleistung für die übrigen Reviere in Berlin beginnen.

Die Arbeiten der Reparationskommission.

Besprechungen in Paris und Brüssel.

S. Paris, 3. 12. (Eigenbericht.) Ministerpräsident Poincaré hatte heute längere Besprechungen mit dem englischen Botschafter, ferner mit dem Oberkommissar Tirard, mit Barthou und mehreren anderen hervorragenden französischen Politikern. Heute vormittag ist außerdem unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der Oberste Rat der nationalen Verteidigung zusammengetreten.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hatte Ministerpräsident Theunis eine Unterredung mit den belgischen Vertretern in der Reparationskommission de la Croix und Bemelmans über die Arbeiten der Reparationskommission.

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats trat heute erneut zusammen zur Weiterberatung der letzten Rede Poincarés über die auswärtige Lage. Senator d'Estournelles de Constant hielt seine Interpellation über die Gründe der Isolierung Frankreichs aufrecht und wünscht die Aussprache darüber noch vor dem Jahresschluß.

Infolge des heftigen Unwetters waren fast den ganzen Tag über sämtliche Drahtverbindungen mit Englnad, Belgien und Holland unterbrochen.

Die heutige Sitzung.

S. Paris, 3. 12. (Eigenbericht.) Die Reparationskommission wird auch in ihrer morgigen Sitzung mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehenden englischen Wahlen keine entscheidenden Beschlüsse fassen. Sie will vielmehr zunächst die Ernennung der Sachverständigen für die beiden Kommissionen abwarten. Hierfür ist die Haltung Amerikas, über die Authentisches in Paris bis jetzt noch nicht bekannt ist, von entscheidender Bedeutung und die sehr heikle Frage der Verteilung der Kohlensteuer nach dem Düsseldorfer Abkommen wird also zunächst noch unentschieden bleiben. Ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Paris und London, d. h. die Verhandlungen von Regierung zu Regierung, wird fortgesetzt.

Entscheidender Kabinettsrat.

Paris, 3. 12. Wie an maßgebender Stelle verlautet, ist für morgen eine außerordentliche Sitzung des französischen Ministerrats unter Vorsitz Millerands im Elysée einberufen. Die Beratungen des Ministerrats werden sich um so wichtiger gestalten, weil, wie gemeldet, der Präsident der Republik, Millerand, hat wissen lassen, daß er unter Umständen mit seiner Demission drohen werde, falls die Kammer zu dem System der Arrondissementswahlen zurückkehren würde.

Der Selbstmord des jungen Daudet.

S. Paris, 3. 12. (Eigenbericht.) Der bereits gemeldete Selbstmord des jungen Daudet steht nach wie vor im Mittelpunkt alles Interesses, da er von den Royalisten unbedingt zu politischen Zwecken ausgeschlachtet werden soll. Sie behaupten wenigstens, der fünfzehnjährige Junge, der nach ärztlichem Zeugnis unbedingt krank war, sei von anarchistischen Kreisen zum Selbstmord getrieben worden, und zwar um den Vater zu kompromittieren. Der Vater, der bekannte Führer der royalistischen Partei, Léon Daudet, hat heute nachmittag Anzeige wegen Mordes gegen Unbekannt erstattet.

Zusammentritt des amerikanischen Kongresses.

Washington, 3. 12.

Der Wiederzusammentritt des amerikanischen Kongresses fand heute statt. Auf Grund der Parteilage war es heute noch nicht möglich, die Bureaus der beiden Kammern zu bilden.

o. New York, 3. 12. (Eigenbericht.) In der Eröffnungssitzung des Kongresses am Montag traten mehrere Abgeordnete für eine Reform des am 30. Juni 1924 ablaufenden Einwanderungsgesetzes ein. Auch die Einwanderungskonferenz, die vor Weihnachten in New York tagen soll, wird eine bessere Behandlung der Einwanderer verlangen.

Fascistenparade in Spanien.

Barcelona, 3. 12. (D. D.) Der spanische König hat am Sonnabend die freiwillige Polizei, die sogenannten Somaten, die sich auf ungefähr 30 000 Mann beläuft, im Beisein der Königin und des Generals Primo de Rivera besichtigt. Dieser Parade mißt man, da sie unmittelbar nach der Rückkehr des spanischen Königspaares aus Italien stattfand, ganz besondere Bedeutung bei. Die Somaten tragen blaue Hemden und sind nach dem Vorbilde der italienischen Fascisten ausgebildet. Der König, die Königin sowie General Primo de Rivera wohnten hierauf einer Andacht in der Kathedrale bei. General Primo de Rivera wurde überall mit ungeheurer Begeisterung begrüßt. Bekanntlich hat er von Barcelona aus die Bewegung, die zum Sturze der Politiker führte, ins Werk gesetzt.

Beim alten Gegensatz zwischen Kastilien und Katalonien ist der freundliche Empfang, den der König und der Diktator, General Primo de Rivera, in Barcelona gefunden haben, um so beachtenswerter. Barcelona, als größtes Zentrum der spanischen Industrie, ist immer der Sammelpunkt anarchischer und syndikalistischer Elemente gewesen, gegen deren Terror sich auch ursprünglich die freiwillige Polizei der Somaten gebildet hat.

Die Neuordnung des Fernen Ostens.

Moskau, 2. 12. (O. E.) Seit dem 30. November sind laut Beschluß des Revolutionskomitees des Fernen Ostens alle Gesetze der ehemaligen Republik des Fernen Ostens aufgehoben und durch die Dekrete und Gesetze der Zentralorgane der Sowjetrepublik bezw. des Sowjetbundes ersetzt worden. Nur einige, infolge der besonderen Verhältnisse im Fernen Osten notwendige Einrichtungen der ehemaligen Republik bleiben in Kraft.

Sonderbündlerfahnen niedergeholt.

In Bonn und Umgegend.

Bonn, 3. 12. (W. T. B.)

Auf Veranlassung der Besatzung wurde heute die Fahne der Sonderbündler vom Rathause heruntergeholt. Die Sonderbündler führen ihre „Geschäfte" in der Privatwohnung eines ihrer Ausschußmitglieder weiter. Auch in Beuel, Königswinter, Godesberg usw. wurden die Sonderbündler aus den Rathäusern entfernt und ihre Fahnen eingezogen.

Auch Duisburg pestfrei.

Duisburg, 3. 12. (T. U.) Die letzten Separatisten, unter ihnen Dr. Guthardt, haben nunmehr das Rathaus verlassen. Die legale Stadtverwaltung wird ihre Diensträume morgen wieder beziehen.

Meuterei und Brandstiftung.

Speyer, 3. 12. (Mtb.) Zu einer Meuterei „separatistischer Truppen" kam es am 30. November anläßlich eines Löhnungsappells im Regierungsgebäude. Als 80 000 französische Franken, die von auswärts geholt wurden, an die Separatisten in Kompagnien zur Auszahlung kommen sollten, fehlten 50 000 Franken. Es waren nur 30 000 Franken vorhanden, so daß die Löhnung nicht vollständig ausgezahlt werden konnte. Die darüber aufs höchste empörten Separatisten verprügelten daraufhin den Zahlmeister und drangen in das im zweiten Stocke liegende Zimmer des sogenannten Exekutivkomitees ein, wobei sie den anwesenden Führern vorwarfen, das abhanden gekommene Geld für sich auf die Seite geschafft zu haben. Es gelang dem anwesenden Heinz Orbis mit zwei anderen Separatistenführern, die meuternden Truppen erst dann zu beruhigen, als sie ihre Kassen leerten und die fehlende Summe zur Verfügung stellten.

Kirchheimbolanden, 3. 12. (Mtb.) Das Anwesen des pfälzischen Separatistenführers Heinz Orbis wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag von Feuer heimgesucht. Eine Scheune mit sämtlichen Vorräten ist vernichtet worden. Es wird Brandstiftung entlassener Separatisten vermutet. Da entlassene Separatisten gedroht haben, sich an dem Eigentum des Führers zu rächen, wurde das Anwesen schon seit einiger Zeit von Marokkanern bewacht, die jedoch den Ausbruch des Brandes nicht verhindern konnten.

Das Gebäude der pfälzischen Kreisregierung in Speyer befindet sich seit der Besetzung durch die Separatisten in einem vollständig verwahrlosten Zustand, da die Separatisten in dem Gebäude wie die Vandalen hausen. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wie z. B. Schreibmaschinen usw., ist von den Separatisten gestohlen und verschleppt worden. Aus den Ledersesseln wurde das Leder herausgeschnitten. Die Vorhänge, Gardinen usw. wurden ebenfalls gestohlen.

90 000 Billionen „beschlagnahmt".

W. T. B. meldet:

Am 29. v. Mts. sind die Franzosen abermals in die Druckerei von E. Marks in Mülheim a. R. eingedrungen und haben dort 90 000 Billionen Mark Reichsbanknoten fortgenommen.

Tagung des Völkerbundsrats.

d. Genf, 3. 12. (Eigenbericht.) Der am 10. Dezember in Paris zusammentretende Völkerbundsrat wird neben dem Plan der Wiederaufrichtung Ungarns auch noch die Konvention über das Memelgebiet sowie verschiedene Saarfragen besprechen, u. a. soll auch die berühmte Streikverordnung zur Sprache kommen. Die Sitzung des Völkerbundsrates wird nur von kurzer Dauer sein.

*

Saarbrücken, 3. 12. (Mtb.) Die sozialdemokratische Partei des Saargebiets ist aus der von allen Parteien gebildeten Arbeitsgemeinschaft ausgeschieden. In einer Veröffentlichung erklärt sie, daß in der letzten Zeit die Zusammenarbeit der Parteien derart geworden sei, daß sie den Interessen der Arbeiterschaft nicht dienlich sei. Nähere Gründe für das Ausscheiden der Partei wurden nicht angegeben.

Gegen die Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol.

Kbg. Wien, 3. 12. (Eigenbericht.) Nach einer Meldung aus Meran hat sich Fürstbischof Johannes von Brixen nach Rom begeben, um gegen die Einführung des italienischen Religionsunterrichts in den Südtiroler Schulen vorstellig zu werden. Auch eine Abordnung der Südtiroler Frauen hat sich in der gleichen Angelegenheit nach Rom begeben.

Kürzlich ist auch die Präfektur Merans dazu übergegangen, den deutschen Religionsunterricht an den Schulen zu verbieten. Damit ist die Unterdrückung deutscher Kultur auf das ganze reindeutsche Gebiet Südtirols ausgedehnt worden.

Der „Columbus" in Bremerhaven.

Bremen, 3. 12. (W. T. B.) Der auf der Schichauwerft in Danzig für den Norddeutschen Lloyd gebaute 32 000 Bruttoregistertonner große Doppelschraubendampfer „Columbus" traf Sonnabend abend in Bremerhaven nach glücklich verlaufener Ueberführungsreise ein. Das Schiff geht nunmehr in allen Teilen baldiger völliger Fertigstellung entgegen und wird zu Beginn des Frühjahrs in Dienst gestellt werden.

Die chinesische Wirtschaftsmission.

W. T. B. meldet:

Die chinesische Mission zum Studium von Wirtschaftsfragen unter Führung von Herrn Chang Chien jr. ist im Auftrage der chinesischen Regierung Montag früh in Berlin eingetroffen. Die Mission, die bereits in Frankreich, Belgien und Holland gewesen ist, beabsichtigt, sich etwa eine Woche in Deutschland aufzuhalten und dann Oesterreich, Italien, die Schweiz, England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan zu besuchen.

Der „Verband für den Fernen Osten" veranstaltet für die Herren der Mission am Dienstag nachmittag einen Empfang, über den wir berichten werden.

Die Hochwasserkatastrophe in Italien

Nähere Einzelheiten.

d. Mailand, 3. 12. (Eigenbericht.) Die näheren Einzelheiten, die heute über das Hochwasserunglück in den Bergamasker Alpen in Oberitalien bekannt werden, lassen erkennen, wie furchtbar die Naturkräfte gewütet haben. **Drei Dörfer sind in den Fluten verschwunden, fünf Kraftwerke zerstört und 600 Menschenleben vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Millionen Lire.** Die Katastrophe ist auf die starken Niederschläge und das Schmelzen des Schnees auf den Bergen während der letzten Tage zurückzuführen, die ein schnelles Anwachsen des Staubeckens von Gleno im Val Camonica herbeiführten. Das Staubecken war 37 Meter hoch, der Stausee etwa 4 Kilometer lang und durchschnittlich 2 Kilometer breit. Er speiste die ebenfalls zerstörten fünf Kraftwerke, die die Fabriken der benachbarten Täler mit Kraft versorgten. Das Stauwerk war erst im letzten Sommer in Betrieb genommen worden. Seine Herstellung kostete 30 Millionen Lire. Die aufgespeicherten Wassermengen betrugen 8 Millionen Kubikmeter.

Der Dammbruch.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend entstand zwischen der Berglehne und der Staumauer der erste Riß, der anfangs nicht ernst genommen wurde. Vier Stunden später, am Sonnabend in den ersten Morgenstunden, erfolgte der Dammbruch, und die acht Millionen Kubikmeter Wasser ergossen sich in einem furchtbaren Strudel, alles mit sich fortreißend, in das Tal. Die Bevölkerung wurde stellenweise in ihren Häusern wie in Mausefallen ertränkt. Zahlreiche Leichen von Umgekommenen, oft auch nur Teile von ihnen, sind über das ganze Tal zerstreut. In den Ueberschwemmungsgebieten stand das Wasser bis zu sechs Meter hoch. Von den Fluten vernichtet sind die Dörfer Dezzo, Gandino und Corno. Die Zerstörung aller Verkehrswege und der anhaltende Regen erschweren das Hilfswerk sehr. Truppen und Fascistenfreiwillige sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen. Viele Wasserbauingenieure und Fachleute aus Mailand und ganz Italien haben sich nach der Unglücksstelle begeben, um die Ursache der Katastrophe zu studieren. Auch der König ist, wie bereits gemeldet, dorthin abgereist. Die Bauweise des Staubeckens aus Granit mit mehrfach verstärkten Bogen galt bisher als die solideste.

*

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Italien, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 600 Menschenopfer gefordert hat, hat in allen Kreisen Deutschlands herzliches Mitgefühl erweckt. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, sprach Montag nachmittag dem italienischen Botschafter, Grafen Bosdari, die Teilnahme der Reichsregierung aus.

Die japanischen Feuerversicherungen.

Tokio, 3. 12. (W. T. B.) 25 Feuerversicherungsgesellschaften erklärten sich bereit, mit Unterstützung der Regierung 10 Prozent der Beträge zu zahlen, die nach dem Erdbeben von ihnen verlangt wurden. Im Laufe der nächsten parlamentarischen Sondertagung wird die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, in dem den Versicherungsgesellschaften 100 Millionen Yen zur Verfügung gestellt werden. Nach den offiziellen Schätzungen werden die Gesamtkosten für den Wiederaufbau sich auf 597 Millionen Yen belaufen, davon 400 für Tokio und 46 für Yokohama.

*

Der Gesamtschaden, der für die Feuerversicherungsgesellschaften in Betracht kommt, wird auf 2 250 000 000 Yen geschätzt. Davon geht 80 % die fremden, meist englischen Gesellschaften an. Sämtliche Gesellschaften sind jedoch technisch wegen Vorhandensein der Erdbebenklausel in den Policen nicht zum Schadenersatz verpflichtet. Die japanischen erklärten sich, wie die Meldung sagt, zu 10 % Ersatz bereit, wenn die Regierung das weitere übernehme. Andernfalls würden sie ruiniert. Die englischen Gesellschaften haben ebenfalls Entgegenkommen bewiesen, indem sie zunächst einmal in Japan durch ihre Agenten die Schädenanmeldungen entgegennahmen.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, Devisen- u. Geldmarkt.

	3. 12.	1. 12		3. 12.	1. 12.
Tägl.Geld	5%	nom.	Brüssel	—,—	4.66
Berlin	23 Cts. pro Billion	15 Cts. pro Billion	Amsterd.	37,86	37,90
24	"	15 "	Zürich	—,—	17.46
höchster 25	"	—	Kopenh.	17,96	18.00
niedrigst 20	"	—	Prag	2,92	2.91
London			Rom	—,—	4.33
Kabel Tr.	4,34,12	4,34,37	Madrid	—,—	13.07
Lond.60T.	4,31,12	4,31,37	Silber,		
Paris	5,38	5.41	ausl.	64⅞	64⅛

New York, Produktenmarkt.

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12
Kaffee loco	11⅛	11⅛	Eisen	22,00	22,00
" Dezbr.	10,15	10,05	Weissblech	5,50	5,50
" März	9,33	9.14	Schmalz	13.25	13,25
" Mai	8,78	8.59	Talg	8⅛	8⅛
" Juli	8.57	8,39	Bw. Saatöl l.	10.76	11.05
" Sept.	8,34	8,18	" Jan.	11.25	11.28
Baumwolle l.	36,75	37,65	PetroleumCas.	17.15	17,15
" Dez	36,25	37,10	" Tanks	7,00	7.00
" Jan	35,70	36,52	" Stand wh.	14,00	14,00
" März	35,93	36,78	" Cred. bal.	2,60	2,60
" Mai	36,08	36,90	Zucker Dez.	5.20	5,23
Zufuhr	77 000	33 000	do März	4.58	4.59
Kupfer el.	13¼-13½	13¼-13½	Terpentin	94,00	94,00
Blei	7,12	6.92	" Sav.	87,00	87,00
Zink	6,35	6,37	Baumw. N.Orl.	35,75	36.00

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Weizen, rot	121¾	121¼	Mehl. Sp.	5.25-5.75	5,25-5,75
Hartw.	121¼	121	Getrfr. Engl.	3 sh 3 d	3 sh 3 d
Mais	90¼	91	Kontin.	14 cts.	14 cts.

Chicago, Produktenmarkt.

	3. 12	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Weizen Mai	110⅞	109⅜	Rippen Jan.	10,00	9,65
" Juli	108¼	108	Speck niedr	9,37½	9,00
Mais Mai	74⅞	74⅛	" höchst.	10,37½	10,00
" Juli	75¼	75¼	Leichte Schwein. niedr.	6,70	6.60
Hafer Dez.	43¼	43	Leichte Schwein. höchst	7.15	7,10
" Mai	45¼	45	Schwere Schwein. niedr.	7,05	7.00
Roggen Dez.	68⅜	67⅛	Schwere Schwein. höchst	7.30	7.25
" Mai	74	73	Zufuhr Chicago	67 000	10 000
Schmalz Jan.	11,82½	11.70	Zufuhr Westen	185 000	158 000
" März	11,85	11,75			

Der Finanzausgleich

Von

Oberbürgermeister **Mitzlaff.**

Die politischen Köpfe sind sich darüber nicht ganz einig, welches die richtige Reihenfolge ist, in der die großen Probleme, welche die Zeit uns stellt, Hebung der Produktion, Aktivierung der Handelsbilanz, Währungsreform, Sanierung der öffentlichen Haushalte, Ruhrfrage, Reparationsfrage usw., in Angriff genommen werden müssen, um aus dem jetzigen Wirrsal herauszukommen. Aber die Systematik ist auch hier nicht die Hauptsache. Wichtiger ist, daß man überhaupt vom Studieren zum Probieren kommt und wenigstens einen Teil der Probleme energisch anpackt und wirklich zu entwirren und zu lösen versucht.

Daher ist es zu begrüßen, daß die Reichsregierung die Sanierung des öffentlichen Budgets durch Minderung des Ausgaben auf der einen und durch Mehrung der Einnahmen auf der anderen Seite mit aller Kraft zu erreichen trachtet.

Die Verordnung verbindet aber damit noch etwas anderes. Sie denkt gleichzeitig auch das Problem des Finanzausgleichs, d. h. der finanziellen Auseinandersetzung zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden nebenbei mit zu lösen.

Der Finanzausgleich ist ein sehr schwieriges Kapitel, das planmäßig entwirrt werden muß und nicht nach dem Vorbild des gordischen Knotens durchhauen werden kann. Wenn man aber betrachtet, auf welchem Wege die Notverordnung die Quadratur des Zirkels zu lösen sucht, so kann man eigentlich nur die Frage aufwerfen, ob das Reichsfinanzministerium wirklich selbst ernstlich an die Möglichkeit dieser Lösung glaubt.

Das Reich, die Länder und die Gemeinden standen früher finanziell nebeneinander. Jeder Teil hatte im großen und ganzen seine eigenen Einnahmen und deckte daraus seinen Ausgabenbedarf. Infolge der Reichssteuerreform in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nachkriegsjahre hat sich dieses Bild von Grund aus verändert. Länder und Gemeinden haben ihre finanzielle Selbständigkeit ganz eingebüßt. Sie sind beide nur noch Kostgänger des Reichs und leben von dessen Mitteln, seinen Steuern und seiner Notenpresse. Verwaltungsmäßig drückt sich die Verkoppelung ihrer Finanzen mit denen des Reichs vor allem in zwei Dingen aus: in einer Beteiligung an den großen Reichssteuern, Einkommen- und Umsatzsteuer, und in den Zuschüssen, welche das Reich ihnen zu ihren Besoldungsausgaben gibt. Die Ziffern sind diese: die Länder und Gemeinden sind an der Einkommensteuer mit zusammen 75 % beteiligt, an der Umsatzsteuer die Länder mit 10 %, die Gemeinden mit 15 %, und bei den Besoldungsausgaben zahlt das Reich an die Länder und Gemeinden volle 75 % des Bedarfs aus Reichsmitteln. Damit sind die Länder und Gemeinden finanziell fast zu bloßen Bestandteilen der Reichsverwaltung herabgedrückt.

Daß dieser Zustand auf die Dauer gänzlich unmöglich ist, sowohl für das Reich wie für die Länder und Gemeinden, kann auf keiner Seite zweifelhaft sein. Unbedingt nötig ist eine reinliche Scheidung der Steuerquellen zwischen den drei Gewalten, Wiederherstellung der eigenen Steuerhoheit der Länder und Gemeinden, ebenso müssen die Besoldungszuschüsse, welche dem Reich die Kosten fast der ganzen Personalverwaltung der Länder und Gemeinden und damit die Verantwortung für deren Verwaltungsführung überhaupt auferlegen, verschwinden. Der hierin liegende übertriebene Zentralismus muß auch hier wie auf andern Gebieten dem gesunden Gedanken der Dezentralisation und der Selbstverwaltung, der früher unsere ganze Verwaltung trug, und auf dem allein auch in Zukunft eine zweckmäßige Verwaltung aufgebaut werden kann, Platz machen.

Der Kern des Problems steckt dabei, wenigstens nach den gegenwärtigen ziffernmäßigen Verhältnissen in den Besoldungszuschüssen, welche in den Landes- und Gemeindehaushalten zahlenmäßig die Einnahmen aus den Steueranteilen um ein Vielfaches übersteigen, und diese große Bedeutung der Besoldungszuschüsse wird noch mehr beleuchtet, wenn man hört, daß zurzeit die gesamten Reichseinnahmen nicht einmal ausreichen, um daraus auch nur die den Ländern und Gemeinden zuzuweisenden Besoldungszuschüsse zu bestreiten. Die Kernfrage ist also für die Sanierung der öffentlichen Finanzwirtschaft: Wie können die Besoldungszuschüsse abgebaut werden?

Die Verordnung denkt sich die Sache ganz einfach wie folgt: An den Anteilsverhältnissen der Länder und Gemeinden, an der Einkommensteuer wird überhaupt nichts geändert, ebensowenig an den Anteilsquoten der Länder und Gemeinden an der (auf 2½ % erhöhten) Umsatzsteuer. Gleichzeitig wird über die Besoldungszuschüsse bestimmt, daß sie am 1. Januar 1924 von 75 auf 50 %, am 1. April 1924 weiter auf 25 % herabgesetzt werden und am 1. Oktober 1924 ganz fortfallen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß durch besondere gesetzliche Regelung eine erhebliche Mietssteuer eingeführt werden und daran neben dem Reich auch die Länder und Gemeinden beteiligt werden sollen.

In der Tat eine ganz einfache Sache, die Besoldungszuschüsse werden durch einen Federstrich ausgestrichen, und damit ist die finanzielle Ordnung wieder hergestellt! Man muß sich wirklich an den Kopf fassen und sich fragen, wie es möglich ist, daß das Reichsfinanzministerium solchen Plan ernstlich aufstellen kann. Nur beschränktester Ressortgeist kann lediglich an den Reichsetat denken. Vom Standpunkt ausschließlich des Reichsetats ist die Sache ja nicht so ohne, denn das Reich behält seine bisherigen Einnahmen, erhöht sie sogar (Umsatzsteuer), bekommt dazu einen neuen Anteil an der zukünftigen Mietssteuer und wird seinen schlimmsten Ausgabeposten, nämlich die Besoldungszuschüsse an Länder und Gemeinden, los. Damit kann eine Sanierung des freien Reichsetats in der Tat vielleicht erreicht werden. Aber was in aller Welt sollen denn Länder und Gemeinden tun? Bei ihnen hat das Rezept doch die umgekehrte Wirkung:

Sie werden ebenso wie das Reich hingewiesen auf einen gewissen Anteil an den zukünftigen Mietssteuern. Im übrigen aber werden ihre Anteile an den großen Reichssteuern (Einkommen- und Umsatzsteuer) nicht erhöht, dafür aber wird gleichzeitig ihre allerwichtigste und eigentlich ihren Etat tragende Haupteinnahme, nämlich die Besoldungszuschüsse, in radikalem Tempo gestrichen. Wie sollen denn Länder und Gemeinden ihre Besoldungsausgaben in Zukunft decken, wenn ihnen keine Ersatzeinnahme zugewiesen wird. Wie soll es vor allem möglich sein, schon zum 1. Januar oder zum 1. April auf die Besoldungszuschüsse zu verzichten? Oder glaube das Finanzministerium etwa, sich auf den Standpunkt stellen zu dürfen, daß es nur für sich zu sorgen habe und Länder und Gemeinden einfach ihrem Schicksal überlassen könne?

Daß das geplante Verfahren durch den Hinweis auf die Beteiligung der Länder und Gemeinden an der zukünftigen Mietssteuer nicht tragbar gemacht wird, ist doch offensichtlich. Es soll hier im einzelnen nicht erörtert werden, inwieweit die Einführung einer starken Mietssteuer überhaupt angängig ist. Der Verfasser bejaht an sich grundsätzlich den Plan der Mietssteuer; aber entscheidend in diesem Zusammenhang ist, daß eine solche Steuer zunächst noch gar nicht da ist und nicht von heute auf morgen zu schaffen ist, jedenfalls kann keine Rede davon sein, daß die Gemeinden zum 1. Januar oder zum 1. April 1924 daraus bereits so nennenswerte Einnahmen ziehen könnten, daß sie zu diesem Termin auf die Besoldungszuschüsse verzichten können. Ehe die Steuer nicht rechtsgültig beschlossen ist und ehe nicht ihre wirklichen Erträge da sind, kann auf sie ein Abbau nicht gegründet werden.

Der geplante Abbau ist auch nicht etwa damit zu rechtfertigen, daß ja die Umstellung aller Reichssteuern auf Gold nicht bloß dem Reich, sondern auch den Ländern und Gemeinden erhöhte Einnahmen bringe. Die Steuereinnahmen aus Einkommen- und Umsatzsteuer reichen nicht entfernt an die Ziffern heran, für die beim Wegfall der Besoldungszuschüsse Ersatz zu schaffen ist. Denn daß bei Goldsteuern nicht mit Steuersätzen von 60 Prozent des Einkommens gerechnet werden kann, und daß ferner auch die Verarmung der Wirtschaft sich in einer Minderung der Steuererträgnisse auswirken muß, liegt auf der Hand.

Es ist dabei ganz lehrreich zu sehen, wie man sich in Oesterreich, wo das gleiche Problem der Sanierung der öffentlichen Finanzen des Bundes, der Länder und der Gemeinden zu lösen war, verhalten hat. Hier ist man folgendermaßen vorgegangen: Den Ausgangspunkt der Sanierungsaktion bildete die Stabilisierung der Währung, die im Herbst 1922 mit Hilfe einer Auslandsanleihe glücklich zustande gebracht wurde. Auf dieser Grundlage ging man dann ans Finanzproblem heran, und zwar ging man so vor: es erfolgte zunächst ein grundlegender Verwaltungsabbau, gleichzeitig wurden die Steuerquellen zwischen dem Bund bei Ländern und den Gemeinden in systematischer Weise neu abgegrenzt. Ueber den Abbau der vom Bund gewährten Besoldungszuschüsse aber wurde bestimmt, daß die Besoldungszuschüsse im Jahre 1923 auf zwei Drittel, im Jahre 1924 weiter auf ein Drittel herabgesetzt und 1925 ganz fortfallen sollen.

Dies ist eine systematisch richtig angefaßte und mit angemessenen Fristen arbeitende Lösung. Die bei uns geplante Regelung des Besoldungsabbaues ist dagegen eine Unmöglichkeit, ein Erzeugnis einseitigster Berücksichtigung der Ressortinteressen der Reichsfinanzverwaltung, eine vollständige Vernachlässigung der Tatsache, daß Länder und Gemeinden zurzeit noch unbedingt auf die finanzielle Hilfe durch das Reich angewiesen sind.

Im übrigen ist aber die fundamentale Hauptsache: keine Stückreform lediglich vom egoistischen Standpunkt der Reichskasse, sondern Gesamtreform für Reich, Länder und Gemeinden, d. h. neue systematische Aufteilung der Steuerquellen zwischen den drei Beteiligten und Wiederherstellung der materiellen und formellen finanziellen Selbständigkeit der Länder und Gemeinden.

Man kann nach alledem nur wünschen, daß die Bestimmungen der Notverordnung, die unter der nicht berechtigten Ueberschrift „Finanzausgleich" laufen, zunächst aus der Verordnung herausgestrichen werden. Im übrigen wolle der Herr Reichsfinanzminister, der ja gerade als früherer Kommunalbeamter besser als andere das Problem auch von der anderen Seite her kennt, bald einen wirklichen Finanzausgleich schaffen.

Reich und Länder.

Eine badische Denkschrift.

Der badische Landtag hatte seit Bestehen der Weimarer Reichsverfassung wiederholt Gelegenheit nehmen müssen, gegen die Ueberspannung des Einheitsgedankens im Reiche und für die Erhaltung der Hoheitsrechte der deutschen Länder sich zu wehren. Er hat zu diesem Zwecke den Abg. Dr. Baumgartner, jetzigen Präsidenten des badischen Landtags, beauftragt, in einer Denkschrift eine Darstellung zu geben über die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen dem Reiche, den Ländern und Gemeinden und Vorschläge für einen im Interesse aller Teile gelegenen Ausgleich zu machen. Dieser Auftrag ist nun ausgeführt worden. (Die Denkschrift ist im Verlage der Badenia Karlsruhe erschienen.)

Wenn der Verfasser eine Erweiterung der Zuständigkeit des Reichsrats zugunsten der Länder fordert, so hat er sicherlich die Zustimmung weitester Kreise namentlich in Süddeutschland, ebenso wie seine Vorschläge auf Aenderung des Artikels 48 der Reichsverfassung und des Artikels über den Ausnahmezustand, der gegenwärtig überall da Widerspruch findet, wo seine Aufrechterhaltung und wo die Ausübung der vollziehenden Gewalt durch die militärischen Stellen als überflüssig empfunden wird. Sehr eingehend ist die Darstellung der Finanzhoheit. Seine Anträge auf Rückgabe der Finanzhoheit an die Länder und das Steuerzuschlagsrecht an die Gemeinden im Rahmen des für die Existenz des Reiches Notwendigen, werden wohl allseits gebilligt werden. Aber auch Eisenbahn- und Posthoheit werden behandelt und Vorschläge für einen gerechten Ausgleich gemacht. Am Schlusse sind dann die Anträge selbst zusammengestellt, um das Ziel zu erreichen, das die Schrift sich gesteckt hat: nämlich mitzuarbeiten am Ausbau der Reichsverfassung im Sinne des bundesstaatlichen Gedankens auf der Grundlage der für Reich und Länder gemeinsamen Interessen.

Vor kurzem hat die Bayerische Volkspartei im Reichstag Anträge auf Aenderung der Reichsverfassung eingebracht, die viel weiter gehen als die Anträge in der Denkschrift Dr. Baumgartners. Die letztere will den Mittelweg finden, der die berechtigten Interessen der Länder und Gemeinden, aber auch die Lebensnotwendigkeiten des Reiches in gleichem Maße berücksichtigt.

Bayerische Ministerkrise.

Ausschiffung von Schweyer und Wurzlhofer?

München, 3. 12. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: Es ist unrichtig, wenn in der auswärtigen Presse von einer Regierungskrise in Bayern gesprochen wird. Dagegen besteht die Wahrscheinlichkeit einer Ministerkrise hinsichtlich einer anderweitigen Besetzung der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft.

Der bayerische Ministerrat hat heute vormittag eine zweistündige Sitzung abgehalten. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Kein Ende des Generalstaatskommissars.

München, 1. Dezember. (T. U.) Gegenüber tendenziösen Berichten, wonach Ministerpräsident Dr. v. Knilling entschlossen sei, das Ende des Generalstaatskommissariats herbeizuführen, stellt die bayerische Volksparteikorrespondenz fest, daß die Auswirkungen des 8. und 9. November das Generalstaatskommissariat zu einer notwendigen Einrichtung machen, die noch lange nicht am Ende ihrer Mission steht.

Unwahre Behauptung.

Die Frankfurter Handelskammer teilt uns mit:

In einer Berliner Montagzeitung wird ein Kölner Telegramm über das Rheinland-Direktorium veröffentlicht, wonach die Frankfurter Handelskammer die Einbeziehung Frankfurts wünsche. Die Nachricht ist unwahr und von der Handelskammer berichtigt worden.

Die Weihnachtsgabe
Lohses Uraltes Lavendel-Wasser
Gustav Lohse
Berlin

Die Krise der Sozialdemokratie.

Vom sächsischen Landesparteitag.

Radikale : Gemäßigte = 4 : 1.

Sd. **Dresden**, 3. 12. (Eigenbericht.) Am Sonnabend und Sonntag tagte in Dresden der sozialistische Landesparteitag, der vollständig hinter verschlossenen Türen abgehalten wurde. Der sehr stark für die Oeffentlichkeit zurechtgestutzte Bericht der „Dresdener Volkszeitung" gibt ein ziemlich unvollkommenes Bild über die Kämpfe, welche die gemäßigte Minderheit gegen den übermächtigen Radikalismus ausfocht. Vorsitzende waren die beiden November-Sozialisten und jetzt sehr radikalen Lehrer Arzt und Weckel. Das Referat über die Reichspolitik hielt Toni Sender, die natürlich die Politik der Reichstagsfraktion und die große Koalition in Bausch und Bogen verurteilte. An Stelle einer positiven Politik empfahl sie wieder die Opposition der Vorkriegszeit unter Betonung des schärfsten Klassenkampfes. Als Korreferent war Dr. Hilferding bestellt, der aber nicht erschienen war. An seiner Stelle sprach dann der Reichstagsabgeordnete Krätzig. Er verteidigte, der „Dresdener Volkszeitung" zufolge, mit großem Geschick die Politik der Mehrheit der Reichstagsfraktion und ließ seine Worte in dem Kernspruch gipfeln, man müsse danach streben, daß das Mundwerk vom Verstand und nicht der Verstand vom Mundwerk beherrscht werde.

Im übrigen fand die Politik der Reichstagsfraktion einstimmig Verurteilung. Sehr verschämt läßt die „Dresdener Volkszeitung" durchblicken, daß die gemäßigten Elemente, die eine positive Politik befürworteten, von der Parteiversammlung einfach niedergebrüllt wurden. Recht komisch wirkte nach all den Mißerfolgen der Sozialdemokratie zweifellos das Schlußwort von Toni Sender: „Wir sind die Klasse, die eine neue Welt schaffen will." In einer Entschließung wurde die Koalitionspolitik der Reichstagsfraktion aufs schärfste verurteilt. Sie habe der Rechtsdiktatur im Reiche die Wege geebnet.

Da die Mehrheit der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes diese Politik trotz aller Warnungen bis zu ihrem Zusammenbruch fortgesetzt habe, sprach der Parteitag ihr das Vertrauen ab. Diese Entschließung wurde mit 79 gegen 21 Stimmen angenommen.

Endlich wurde in einer Entschließung von der Reichstagsfraktion gefordert, mit allen verfügbaren Mitteln die Beseitigung des Ausnahmezustandes herbeizuführen. Als einzigen Ausweg für Sachsen empfahl der jetzige Ministerpräsident Fellisch das Minderheitenkabinett, das nur mit wechselnder Mehrheit regieren könne.

*

Der „Vorwärts", dem der Bericht der „Dresdener Volkszeitung" doch wohl nicht gut unbekannt geblieben sein kann, bringt auf der ersten Seite auffällig eine Notiz „Zur Regierungsfrage in Sachsen", in der erfreut eine „Entwicklung zur Realpolitik" in Sachsen festgestellt, das Mißtrauensvotum für die Leitung der Partei und der Reichstagsfraktion aber verschwiegen wird. Dies bringt man wohlweislich auf der zweiten Seite, recht unauffällig und versteckt. Ist dieses ängstliche (und doch vergebliche) Streben nach Vertuschung der Wahrheit nicht nach kläglicher als die Wahrheit selbst?

Landeskonferenz auch in Thüringen.

In Weimar tagten die Thüringer Sozialisten und kamen zu dem Entschluß: „Landtagsauflösung und Neuwahl nur unter der Voraussetzung, daß der Ausnahmezustand aufgehoben wird."

In der Diskussion kam eine starke Unzufriedenheit mit der Politik des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion zum Ausdruck.

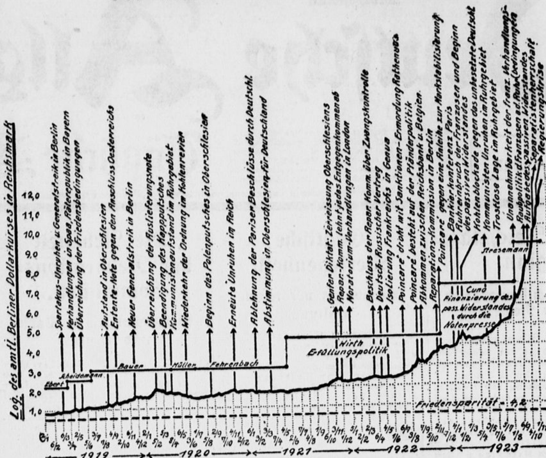
Niedriger gehängte Verleumdungen!

Sd. **Dresden**, 3. 12. (Eigenbericht.) Das Wehrkreiskommando bringt eine längere Veröffentlichung, worin es die meisten der Anschuldigungen über Willkürakte der Reichswehr, die sich auch der Ministerpräsident Fellisch im Reichstag zu eigen gemacht hat, als grobe Unwahrheit oder unverantwortliche Uebertreibungen kennzeichnet. In Kürze wird noch der Rest aller Anschuldigungen veröffentlicht werden, aus denen hervorgeht, daß sowohl der Ministerpräsident Fellisch wie auch seine sächsischen Genossen in unverantwortlich leichtfertiger Weise öffentliche Anschuldigungen gegen die Reichswehr erhoben hat.

———

Als weiteres Opfer des Hitler-Ludendorff-Putsches ist der vom Zusammenstoß am Odeonsplatz durch einen Gefäßschuß verwundete Rittmeister a. D. Hans Rickmers an Brandstarrkrampf gestorben.

Die Kurve der Markentwertung.



Die vertikalen Aufzeichnungen stellen diejenigen politischen Ereignisse der letzten Jahre dar, denen in erster Linie das Steigen bezw. Fallen des Dollarkurses zuzuschreiben ist, die horizontalen die Amtsdauer der einzelnen Reichskanzler und die Hauptepisoden der deutschen Politik.

Auf der rechten Seitenlinie liest man von unten nach oben den Dollarstand ab, und zwar bedeutet je ein Millimeter zwischen 10 und 100 eine Steigerung um je 10, zwischen 100 und 1000 um je 100, zwischen 1000 und 10 000 um je 1000 Papiermark usw. Die Grundlinie enthält von links nach rechts die Auftragung der Zeit; je ein Millimeter bedeutet eine Woche.

Deutschlands Not.

Neue Schwedenhilfe.

Stockholm, 30. 11. (Mtb.) Nachdem Schweden im laufenden Jahr bereits 380 000 Kronen für das Hilfswerk in Deutschland zur Verfügung stellte, erwägt man jetzt eine neue Hilfsaktion zur Bekämpfung der Not in Deutschland. Wie mitgeteilt wird, wurde von ausländischer Seite angeregt, Prinz Karl, der Präsident des schwedischen Roten Kreuzes, müsse sich an die Spitze einer internationalen Hilfsaktion für Deutschland stellen. Prinz Karl erwiderte auf diese Anregung, es scheine ihm in erster Linie Aufgabe des Internationalen Roten-Kreuz-Komitees und seines Präsidenten in Genf zu sein, eine solche Aktion zu organisieren. Er versprach gleichzeitig, diese mit allen Kräften zu unterstützen.

Reichskanzler Stresemann hat in einem Schreiben an den Prinzen Karl erneut den warmen Dank des deutschen Volkes für die schwedische Hilfe ausgesprochen.

Die Deutsch-Böhmen.

Prag, 30. 11. (W. T. B.) Die deutschen bürgerlichen Parteien veröffentlichen in der Presse gemeinsame Aufrufe zur Einleitung einer großzügigen Hilfsaktion für Deutschland. Die Aktion soll von einer unpolitischen Zentralstelle durchgeführt werden.

Schweiz.

Bern, 30. 11. (W. T. B.) Für die hungernde deutsche Arbeiterbevölkerung wollen der Schweizerische Gewerkschaftsbund, die Sozialdemokratische und die Kommunistische Partei der Schweiz gemeinsam eine öffentliche Sammlung von Geld, Lebensmitteln und Kleidern eröffnen.

Von der Privat- zur Staatswirtschaft in Sachsen.

Dresden, 3. 12. (W. T. B.) Die Regierung beabsichtigt, die staatlichen Kohlen- und Elektrizitätswerke in eine Aktiengesellschaft unter der Bezeichnung „Aktiengesellschaft Sächsische Werke" umzuwandeln. Die Zustimmung des Landtages hierzu wird durch Vorlage eines besonderen Gesetzes sofort eingeholt werden. Dagegen sollen die übrigen werbenden Staatsbetriebe, die Hüttenwerke, das Blaufarbenwerk, die Porzellanmanufaktur und das Kalkwerk als reine Staatsbetriebe erhalten bleiben und wie bisher weiter bewirtschaftet werden.

Die Vaterlandslosen.

rl. **Leipzig**, 3. 12. (Eigenbericht.) Ein eigenartiger Fall von Landesverrat beschäftigte das Reichsgericht. Die Familie des Schneiders Schuldis hat bis zum Ausbruch des Weltkrieges in Mülhausen i. Els. ein beschauliches Handwerkerdasein geführt. Im Sommer 1916 wurde der 17jährige Sohn Edmund als Kriegsfreiwilliger in einem Regiment eingestellt. An der Ostfront wurde er von den Russen gefangen genommen und über England nach Paris geschickt. Dort wurde er mit vielen anderen ohne Rücksicht auf seine Minderjährigkeit auf Grund eines Gesetzes als Franzose naturalisiert. Da er sich weigerte, an die französisch-deutsche Front zu gehen, wurde er als Kompagnieschneider nach Algier abgeschoben. Nach Beendigung des Krieges übersiedelte die Familie Schuldis von Mülhausen nach Mannheim. Die Uebersiedlung vollzog sich reibungslos, da der junge Schuldis die französische Staatsangehörigkeit hatte. Edmund Schuldis wurde Lokomotivheizer. Als ihm aber bei den Franzosen ein besseres Gehalt winkte, nahm er eine Stellung als Dolmetscher in einem französischen Arbeitsnachweisbureau an. In dieser Eigenschaft soll er Deutsche zum Eintritt in den Dienst der Regie überredet haben.

Vor dem Reichsgericht war es sehr schwer, klarzulegen, wo bei den einzelnen Delikten der Franzose aufhöre und der Deutsche anfange. Der Senat verurteilte schließlich den Angeklagten nach § 88 und 57 des Strafgesetzbuches, denen zufolge Schuldis als deutscher Soldat in einem feindlichen Heer Dienst angenommen hat, zu zehn Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

Glimpflicher kam der Arbeiter Otto Bucknat davon, der zwar zuerst mit einem belgischen Spion gegen Deutschland gearbeitet hatte, schließlich aber von Reue gepackt bei der Verhaftung des Spions mitgeholfen hatte. Der Senat erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

———

Madrid, 3. 12. (T. U.) Die Staatsanwaltschaft hat durch besonderen Erlaß den früheren Außenminister Alba, der sich zurzeit in Belgien aufhalten soll, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Anklagezustand gesetzt. Alba wird aufgefordert, sich binnen 10 Tagen vor Gericht einzufinden.

Die den Rauchern willkommensten
Geschenke
sind die Fabrikate der Firma
Otto Boenicke
BERLIN W 8
Französische Straße 21
nahe Ecke der Friedrichstraße.
Beliebte preiswerte Zigarren:
Transito. Patriotas 10 Pf d. St.
Principe de la Paz, Receptionales 12 „
Kaumarke. Coronas especiales (Abbildung in Urgröße) 15 „
Amtshof. Magnificos 20 „
Sämtlich in Kisten zu 50 Stück.
Zigarren
in Packungen zu 100, 50, 25 u. 10 Stück
Zigarren in Naturholzkisten.
Zigaretten
Rauchtabake
Pfeifen
Zu Geschenkzwecken besonders geeignet:
„Flor de Probanza"
Havana-Zigarren
feinster Qualität, zur Frischerhaltung in vornehm ausgestatteten Blechdosen zu 50 Stück,
Großes Format 40 Pf. d. Stück
Kleines Format 25 „
Tabak-Topf Simpatica
enthaltend 1 Pfund feinen Mittelschnittes
Preis M. 8.—
Praktisches Weihnachtsgeschenk für jeden Pfeifenraucher.
In Anbetracht des starken u. gegen Weihnachten sich noch steigernden Kaufandranges empfiehlt es sich, den Weihnachtsbedarf frühzeitig zu decken.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20 Mark an.
Fernsprecher: Zentrum 1.55, 8000.

Büromöbel
hochwertigste Qualitätsware
Deutscher Bürobedarf G. m. b. H.
Berlin SW. 48
Friedrichstrasse 220. Tel.: Noll. 3172.

„ROFA"
Schreibmaschine
Normaltastatur
• Sichtschrift •
• Farbbandlos •
240
GOLDMARK
Vertreter an allen Plätzen

Porträts.

Max Liebermann.

Ein mittelgroßer, in seiner leichten Gebücktheit und Schmalheit eher klein wirkender Körper, mit feinen Knochen — darauf ein Kopf, der mit dem steigenden Alter eigentlich immer feiner und wesentlicher geworden ist. Der Liebermann der großen Zeit der Sezession, der Liebermann zwischen 50 und 60 war ein Kopf aus der Zeit des Kaiserreichs — ein im besten Sinne berlinischer und jüdischer Kopf. Nichts von dem, was man einen Künstlerkopf nennt: eher steckt etwas vom Organisator großen Stils, von einem Wissenschaftler der Technik, ein bißchen auch vom Bankmenschen darin. Nur die Augen sprechen von anderen Dingen: sie haben das scharfe, festhaltende Sehen der Menschen, die sich nicht nur damit begnügen, festzustellen, daß die Dinge da sind, sondern die im Betrachten sachlich und bestimmt ihren Beitrag zum Weltbild konstatieren. Es sind kühle Augen, ohne Sentimentalität — wenn der Maler selbst sie auch, zum Exempel in dem Selbstbildnis in der Porträtgalerie der Uffizien, leise ins Gefühlvolle gesteigert hat.

Der Kopf des alternden Liebermann hat darüber hinaus etwas immer Persönlicheres bekommen. Das Gesellschaftliche, an einen Zeittypus Gebundene ist mehr und mehr abgeglitten: die wesentlichen Züge sind immer schärfer, knapper herausgekommen. Die hohe schon früh von dem kahlen Schädel aufgenommene Stirn wirkt schmaler, in den Schläfen, eingezogener: die scharfwinkligen dunklen Brauen trennen sie nicht mehr so hart von den Augen unter den großen dünnen Lidern. Die sind heute das Bestimmende in dem ganzen, von einer zuckend-nervösen Lebendigkeit flackernden Gesicht. Sie wirken zuweilen, wenn er eindringlich sprechend fast dozierend dem Zuhörer näher kommt, fast rund, vogelartig — und bekommen, wenn er lacht, etwas merkwürdig Freundliches, eine Wärme, die man früher kaum je bei ihm gesehen zu haben glaubt. Sie heben fast die verstärkte Tendenz zur Profilwirkung auf, die der Kopf mit der scharfen schmal gebogenen Nase je länger je mehr bekommen hat. Bei dem jüngeren Liebermann hielt das breite energische Kinn unter dem schmalen sarkastischen Mund, den der dunkle Schnurrbart nur mühsam verbarg, dieser Tendenz das Gegengewicht: heute scheint sich die ganze unverwüstliche Energie dieses Lebens in diese merkwürdigen nervösen klugen überlegenen und zugleich doch wieder freundlichen Augen in dem schmalen gelblichen Gesicht zurückgezogen zu haben.

Und in die Hände. Auf den ovalen Selbstporträts, die Liebermann gemalt hat, sind sie fast immer schlecht weggekommen: eine Photographie, die Perscheid einmal von ihm gemacht hat, gibt noch am ersten einen Eindruck von ihrer nervösen Belebtheit. Es sind schmale, schlanke Hände, deren innerer Bau scharf, nur vom Gestränge der Adern umzogen, unter der Haut sichtbar ist: Hände eines Menschen, die gelernt haben, leisesten Impulsen des Willens und der Nerven zu folgen. Und wenn er sie im Sprechen zuweilen aus den Taschen des kurzen hellen Mantels hervorholt und sie mit unruhigen hastigen Bewegungen seine Worte begleiten läßt: wenn er in seinem geliebten berlinischen Dialekt gescheit und eindringlich den Jüngeren irgendein Stück seines Kunstglaubens beizubringen versucht, wohl auch im Eifer den Partner beim Rockkragen nimmt, dann wirkt das stumme Flattern dieser unglaublich belebten Hände wie eine lautlose aber mindestens ebenso eindringliche Begleitung des gesprochenen Wortes. Genau so wie die Augen — also daß man zuweilen Mühe hat, nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören.

So wandert Max Liebermann heute, wenn eine Ausstellung in der Akademie vorbesichtigt wird, tätig, kritisch, ordnend, werbend durch die schönen Räume: so sieht man ihn klein, elegant, leicht gebeugt, zuweilen über den Pariser Platz gehen — und so wird sein Bild bleiben. Das Wort Fontanes, den er gerne zitiert, trifft zwar vielleicht nicht ganz auf ihn zu: „So wie er zuletzt war, so war er eigentlich"; wir können aber nicht hindern, daß die schmale nervöse Gestalt des Alten von heute uns langsam den anderen, früheren Liebermann hat vergessen lassen.

Paul Fechter.

———

Totentanz. Man hat in letzter Zeit mehrmals versucht, die alten deutschen Totentanzgedichte, die sich in Kirchen und Chroniken finden, als Bühnenwerk oder Spiel für unsere Zeit zurechtzumachen. Es kann sich dabei nicht um Rekonstruktion deutscher mittelalterlicher Spiele oder Pantomimen handeln, denn Wolfgang Stammler hat in seiner kleinen Schrift „Die Totentänze des Mittelalters" (München, Horst Stobbe) nachgewiesen, daß wir in Deutschland keine Nachricht von irgendwelchen dramatischen Aufführungen von Totentänzen im Mittelalter besitzen. So hat man sich denn an die bildlichen Totentänze gehalten und das, was etwa Haaß-Berkow, Charlotte Bara u. a. in dieser Richtung geschaffen haben, ließ deutlich diesen Einfluß erkennen. Augenblicklich wird das Spiel in der Klosterkirche in Berlin von der Spielgruppe des Malers Hans Holtorf (Heide in Holstein) gegeben. Auch die von ihm gewählte Fassung, die sich dem Wort nach an den Lübecker Totentanz von 1463, einen Druck von 1520 und ein oberdeutsches Fragment anschließt, trägt diesen Zug. Das Pantomimisch-Bewegungsmäßige wurde besonders von dem Spieler des Todes recht gut und je nach der Dialoggestalt differenzierend gegeben. F. B.

Konzerte von heute. Jenö Swislowsky, Klavierabend, Beethoven-Saal (Bach, Schumann, Chopin, Niemann, Liszt).

Herbstföhn.

Roman

Von

Hans Härlin.

33. Fortsetzung.

Wenn sie im Hause zusammensaßen, sorgte Hirzel immer dafür, daß auch Frau Lene dabei war, und bemerkte mit geteilter Empfindung, wie sich diese beiden im äußerlichen Sinne so verschiedenen Menschen scheu und langsam näher kamen. Er sagte sich, daß diese Frau mit einem stetigen und begabten Arbeitsmenschen von mittleren Empfindungsmöglichkeiten im ganzen viel glücklicher gelebt hätte, und wenn hin und wieder an einem Abend auch Rieger hereinsah und sich festhalten ließ, mußte er sich gestehen, daß nicht leicht eine andere Frau so viel sicheres Behagen unter gescheuten Männern ausströmen konnte wie diese seine eigene.

Er sprach einmal ganz ernsthaft mit ihr, daß Rieger so niemals zu einem wirklichen Entschluß kommen werde. Es sei ganz augenscheinlich, wie diesem das drohende Eheglück die alte Freundschaft als ein nur noch viel köstlicheres Gut erscheinen lasse, und daß Lene ihm das Heiraten einfach befehlen müsse, wenn sie nicht wolle, daß dieses überhaupt nicht stattfinde. Man könne allerdings auch noch in Erwägung ziehen, ob nicht sie selbst an die Seite des erprobten Fernando Rieger treten wolle. Dann wäre dieser noch viel gefahrloser versorgt und könnte einem wahrhaft beneidenswerten Lebensherbst entgegenreifen.

Dieses Ansinnen entschied Riegers Schicksal. Wenige Tage später stellte sich Bothmer am Fernsprecher als stellvertretender Brautvater vor. Der Bräutigam und die Braut meldeten sich nacheinander, und Nora bat zum Schluß das Ehepaar vom Altenteil, noch auf den Siegmarshof zu kommen. Nach einem Verständigungsblick mit Lene dankte Hirzel wegen später Stunde und beiderseitiger Müdigkeit und lud die andere Seite für den nächsten Abend ein.

Als er lächelnd eingehängt hatte und sich zu seiner Frau umwandte, sah er, daß bei ihr Freude und Trauer eine drollig unentschiedene Miene geschaffen hatten. Sie sagte langsam: „So, Jörg, das ist dein Werk, und es wird schon recht werden. Aber du kennst die Liese und darfst dem armen Fernando jetzt nicht mehr mit deinen krausen Weiberweisheitssprüchen kommen. Er hat die Sache sehr ernst zu nehmen und du auch."

Hirzel nickte reumütig: „Doch — mir ist feierlicher zumut, als du ahnst. Bei solchen bürgerlichen Ereignissen spüre ich das Weben des Schicksals bis in die Knochen. Geburt. Heirat. Tod — man weiß nicht, was man am meisten unterlassen sollte, und doch kommen alle drei gleich unerbittlich über den Menschen in seiner Wehrlosigkeit."

Lene wurde rot und sagte mit Nachdruck: „Das mittlere Ereignis läßt sich bekanntlich ungeschehen machen."

„Meinst du? Ich glaube, ein solcher seelenchirurgischer Eingriff hinterläßt meist Krüppel. Vertragen wir uns weiter und seien wir dem neuen Brautpaar ein rühmliches Vorbild. Gute Nacht, Lene, ich will mich noch ein bißchen hinter meine Volkswirtschaft setzen."

Mit dieser Arbeit half sich der häufig Schlaflose über manche Nacht fort. Er hatte sich vorgenommen, seine sonst unruhig-skizzenhafte Schreibart zu bändigen und einmal im Leben etwas Rundes und Reifes zu schaffen. Wegen der nötigen Unterlagen stand er in dauerndem Schreibverkehr mit einem früheren Lehrer der Volkswirtschaft und dem Freunde in der Landeshauptstadt. Dem ersteren hatte er einen fertigen Abschnitt zur Prüfung übersandt und diesen mit wenigen Aenderungsvorschlägen und sonstiger voller Billigung zurückerhalten. Der Gelehrte hob besonders hervor, daß die Weltkenntnis und praktische Einsicht des Verfassers sich besonders lebhaft und reizvoll geltend machte, und forderte ihn auf, die Arbeit doch sicher zu Ende zu führen. Der alte Herr erinnerte sich noch gut an den Studiosus Georg Hirzel und an dessen Stärken und Schwächen.

Der Freund in der Hauptstadt äußerte sich vorsichtiger. Aus der kriegswirtschaftlichen Stellung war er an die Spitze der landwirtschaftlichen Landesvertretung gelangt und sah, wie im parlamentarischen Getriebe des Tages die besten Anregungen zerquetscht und zermahlen wurden. Nun hatte Hirzel den fertigen Teil Bothmer und Nora zum Lesen gegeben.

*

Das Verlobungsmahl auf dem Altenteil war ein entschiedener geselliger Erfolg. Bothmer spielte den Brautvater mit der besten Laune und zeigte sich sogar als Stegreifredner höherer Ordnung, der über eine Fülle der gewagtesten Vergleiche verfügte. Auch Nora und Liese waren sich im Vorgefühl der baldigen Trennung wieder näher gekommen, und wenn Hirzel auf Lene und den neben ihr sitzenden Bräutigam sah, entgleiste sein Mund immer in ein etwas unfeierliches Schmunzeln. Einmal bemerkte dies Nora und hätte viel darum gegeben, wenn sie ganz auf den Grund dieser tiefinneren Heiterkeit hätte blicken können.

Rieger war sichtlich verjüngt. Am Abend vorher hatte ihn Liese noch ein Stück gegen die Stadt zu begleitet, und da war ihm auf dem stillen Weg in der Nacht erst das Glück des gesetzmäßig verbürgten Frauenbesitzes aufgegangen. Es war doch wonnig, die Zärtlichkeitspausen mit Gesprächen über die häusliche Zukunft zu füllen. Liese hatte ihm sogar zugeredet, ein zweisitziges Kraftwägelchen, welches das Kriegsglück nach Mühlberg verschlagen hatte, sogleich zu kaufen, damit ihr als Braut die damit ersparte Zeit zufalle.

Der Bräutigam tätigte diesen Kauf auch schon in aller Morgenfrühe und hatte nun mit einem verwogenen Kraftfahrer in unglaublich kurzer Zeit seine erhebliche Landpraxis aufgesucht. Unter der überlegenen Anleitung dieses Beraters hatte er sich nicht nur im Durchsteuern gerader Strecken geübt, sondern auch reiche Beute an Eßbarem bei der Bauersame gemacht, wofür dann wieder der Kraftfahrer von der sonst so kanonischen Hauserin Riegers mit mütterlich-zärtlichen Augen angesehen wurde. Ueber diese viel verschlungenen seelischen Wirkungen seiner Verlobung sprach der Glückliche mit seinem trockenen Witz sehr anschaulich und Hirzel freute sich, wenn sich dem alten Skeptiker dann und wann schon ein frischeres Wort in den Fluß der Rede mischte.

In später Stunde gaben Lene und Hirzel ihren Gästen noch das Geleite bis zur Talstraße. Bothmer ging neben der Hausfrau, Hirzel und Nora folgten in geraumem Abstand und das Brautpaar im freundlichen Schatten der Nacht.

Nora sagte: „Ich habe deine Arbeit jetzt gelesen. Ich glaube sie ist sehr gut, ich könnte sie an Vater schicken, wenn sie fertig ist, der wüßte sie am besten zur Wirkung zu bringen. Du mußt ja rasend fleißig gewesen sein."

„Ja, ich muß scharf arbeiten."

„Warum mußt du?"

„Um die Gedanken an dich so weit zurückzudrängen, daß ich in meiner Umgebung leben kann."

Nora drückte seinen Arm und sagte leise: „Ich bin stolz auf dich — vielleicht wirst du so noch ein großer Mann."

Hirzel ließ seinen Kopf sinken und sagte traurig: „Ich wäre viel lieber ein ganz kleiner Mann mit dir."

Nora schüttelte energisch den Kopf: „Nein, nein, du bist ein Stürmer, und ich hielte dich auch nicht. Ich könnte dir unmöglich mehr sein, als dir deine Frau ist, nein, nicht so viel, weil ich nicht ihre überlegene Ruhe habe. Ich käme in Verzweiflung, wenn dich eine andere Frau mir wegnähme."

„Spiele nicht mit Bildern, die du niemals stellen willst. Ach Kind, wenn ich nur nicht wüßte, wie süß du in der Hingabe bist."

„Aber Jörg, dir ist nicht zu helfen. Wenn du's nicht wüßtest, wolltest du's wissen und wärest darum unglücklich. Wenn du sehr traurig bist, dann denke daran, daß ich dich so lieb habe, daß ich nichts bereue."

Hirzel preßte ihre Hand an sein hochschlagendes Herz und sagte leise: „Warum kann die Rackersmaschine jetzt nicht stillstehen?"

(Fortsetzung folgt.)

———

Vortragsabend. Maria Menoni spricht am 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Harmonium-Saal „Dichtungen neuester Zeit" (Maertin, Zech, Dietmar, Bettingen, W. G. Hartmann, Spitteler).

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Charlotte Popp mit Fabrikbesitzer R. Dressel, Cunersdorf b. Zwickau. — Frl. Hildegard Kißling mit August Weiß, Hamburg. — Frl. Toni Schier mit R. Pauli, Gera—Roschütz. — Frl. Gerda Freudenreich mit Fritz Schoemann, Hameln—Bad Kreuznach. — Frl. Friedel Haas mit Alfred Levi, Neustadt (Odenwald)—Stuttgart. — Frl. Toni Bickart mit Otto Hahmann, Saarlouis—Saarbrücken. — Frl. Käthe Bersu mit Fritz Hartmann, Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Landrichter Dr. Joachim Seligsohn u. Fr. Johanna geb. Sternheimer, Berlin-Friedenau. — Walter Stenisch u. Fr. Paula geb. Wiener, Sommerfeld. — Arthur Pilet u. Fr. Cilly geb. Davidsohn, Berlin. — Eine Tochter: Graf Adelbert v. d. Schulenburg u. Gräfin Elisabeth geb. Gräfin v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Burgscheidungen a. U. — Fritz Schmitz-Pfeiffer u. Fr. Anny geb. Schniewind, Mainz. — Arthur Charnas u. Fr. Erna geb. Rawel, Berlin.

Todesfälle: Oberst a. D. Leopold v. Kleist, Lebbin. — Frau Anna Kurtius geb. Hesse, Berlin. — Geh. Justizrat Peter Eichen, Frankfurt a. M. — Oekonomierat Adolf Grimm, Haus Grimm b. Lübz. — Kaufmann Max Mendel, Berlin-Zehlendorf. — Frau Trude Alice Urban geb. Fleury, München. — Bücherrevisor Hans Angermann, Neukölln. — Kaufmann Richard Rantenberg, Berlin. — Emil Haustein, Leipzig-Eutritzsch. — Major a. D. Ottokar v. Winterfeld, Stralsund. — Frau verw. Baurat Anna Coqui geb. Kauffmann, Magdeburg. — Lokalrichter Heinrich Otto Jahn, Dresden.

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 4. Dezember 1923.

Brot billiger!

Ein dunkles Brot 75 Goldpfennig.

In gemeinschaftlicher Sitzung der Preisprüfungsstelle mit dem Zweckverband der Bäckermeister Groß Berlins wurde nach Genehmigung durch den Leiter der Abteilung W des Polizeipräsidiums Berlin der Einheitspreis für helles Brot auf 79, für dunkles Brot auf 75 Goldpfennig ab Dienstag, den 4. Dezember, festgesetzt. Der Preis der Schrippe bleibt unverändert. Die Vereinbarung wurde ermöglicht durch den Verzicht der Bäcker auf den ihnen bisher zugestandenen Geldentwertungszuschlag, sowie durch die Senkung des Papiermark-Mehlpreises, bei dem der Wegfall der Entwertungsrisikos besonders stark in die Erscheinung getreten war. Unter diesen Umständen wird zum Einheitspreis zurückgekehrt. Eine Rabattgewährung bei Zahlung mit wertbeständigem Geld findet bei diesen Preisen nicht mehr statt.

Der Abbau der Fleischpreise.

Bevorstehende Preissenkung für Kolonialwaren.

Auf dem Viehmarkt war am Montag bereits ein Abbau der Preise für Lebendvieh um 7 % festzustellen, während die Ladenschlächter bei der Herabsetzung der Preise erheblich weitergegangen sind. Von sachverständiger Seite wird jedoch betont, daß im Viehgroßhandel nach wie vor die Neigung besteht, mit den Preisen vorläufig nicht herunterzugehen und daß gegen die Goldgrundpreise seitens der Kommissionäre und Großhändler deshalb Sturm gelaufen hat, weil dadurch die unkontrollierbare Risikoprämie, die bei Papierverrechnung besteht, in Fortfall kommen muß.

Die Ladenschlächter betrachten als bestes Mittel zur Preissenkung die gesteigerte Einfuhr von Gefrierfleisch, dessen Kosten bei dem augenblicklichen Stand der Mark in gar keinem Verhältnis zu den Preisen für Inlandsfleisch stehen. Schweinefleisch erster Qualität aus Argentinien wird gegenwärtig frei Hamburg mit einer Mark für das Pfund angeboten, so daß der Verkaufspreis sich überall auf 1,30 bis 1,40 Mark für beste Qualitäten stellen könnte. Es wird jedoch darüber geklagt, daß die Devisenzuteilung unzureichend sei; daß die Importeure nach wie vor auf den Devisenfreiverkehr angewiesen sind und daß infolgedessen Gefrierfleisch zu Preisen verkauft wird, die den deutschen Produzenten nicht genügend scharfe Konkurrenz machen.

Das entschiedene Vorgehen der Wucherpolizei gegen die übersteigenden Goldmarkpreise hat bereits Erfolge gezeitigt. Nach der Senkung der Fleischpreise um zirka 30 % folgt nunmehr der Nahrungsmittelhandel. In einer gemeinsam mit der Preisprüfungsstelle am Montag abgehaltenen Besprechung wurden die Vertreter des Nahrungsmittelgroßhandels bei dem Leiter der Abteilung W. des Polizeipräsidiums, Regierungsrat Dr. Hinckel, dahingehend vorstellig, von einem Rabattzwang abzusehen, wenn der Nahrungsmittelhandel den Abbau seiner prozentualen Aufschläge vornehmen würde. Regierungsrat Dr. Hinckel wies darauf hin, daß er den Rabatt stets nur als ein Mittel zum Zweck der Senkung der Goldmarkgrundpreise angesehen habe. Er sei deshalb bereit, von der allgemeinen Rabattverpflichtung in Höhe des zuvor einkalkulierten Entwertungsrisikos in allen den Fällen abzusehen, in denen der Handel der Forderung der Wucherpolizei nach Herabsetzung der zurzeit stark übersteigerten Preise nachkomme.

Es wird nunmehr bei den Inlandswaren der Kolonialwarenbranche eine Preissenkung von zunächst 11½ %, bei Butter eine solche von 7 % erfolgen. Die Verdienstspanne des Großhandels wurde um 6½ %, bei Butter um 2 % gesenkt. Die Gewinnspanne des Einzelhandels der Kolonialwarenbranche wird allgemein um 5 % erniedrigt. Diese Ermäßigung tritt auch bei Auslandswaren in die Erscheinung. Bei welchen Waren im einzelnen die Rabattverpflichtung wegfällt, wird von der Abteilung W. fortlaufend mitgeteilt werden. Weitere Verhandlungen der Wucherpolizeit mit anderen Handelsgruppen über die Herabsetzung der Preisaufschläge stehen bevor.

*

In den am 1. Dezember erscheinenden Mitteilungen der Hamburger Handelskammer gibt der einleitende Artikel einen wissenschaftlichen statistischen Vergleich zwischen den deutschen und den Weltmarktpreisen. Die erhebliche Steigerung des Goldpreisniveaus der deutsch Inlandsprodukte, besonders der Lebensmittel, gegenüber denjenigen der anderen Länder gibt der Handelskammer Anlaß zu ernstem Hinweis auf die Notwendigkeit eines Preisabbaues.

Einlösung von Briefmarken.

Wofür die Post Beamte und Zeit hat.

Das Wolffsche Telegraphenbüro meldet:

„Von den in der Zeit vom 26. bis 30. November an den Postschaltern zum vierfachen Preise verkauften Freimarken scheinen sich noch ziemliche Vorräte in den Händen einzelner Personen und Geschäfte zu befinden, obwohl seitens der Post rechtzeitig vor zu weitgehenden Einkäufen gewarnt und ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß diese Marken vom 1. Dezember an nur zum einfachen Nennwerte verwendet werden dürfen. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich das Reichspostministerium bereit erklärt, diese Marken bis zum 15. Dezember bar oder gegen wertbeständige Marken zum vierfachen Betrage des Nennwertes einlösen zu lassen. Entsprechende schriftliche Anträge wären an die zuständige Postanstalt zu richten. Darin wäre einwandfrei nachzuweisen, daß die Marken in der angegebenen Zeit bei der Post für vierfachen Preis erworben sind und bis Ende November nicht haben verwendet werden können."

Es ist ganz unverständlich, wofür unsere angeblich schwer notleidenden Behörden Zeit haben. Weil einige Leute trotz der ausdrücklichen Warnung der Post sich überkauft haben, zum guten Teil aus Spekulationsgründen, um einen schwunghaften Markenhandel damit zu treiben, wird jetzt ein amtlicher Apparat eröffnet, um diese Marken wieder einzulösen, wahrscheinlich, damit keiner dieser Markenschieber einen Schaden erleidet.

Der Friedenswille der Aerzteschaft.

Der Groß-Berliner Aerztebund schreibt:

Die hiesigen Kassenverbände behaupten, daß der Kampf der Aerzteschaft sich nicht sowohl gegen das Gesetz vom 30. Oktober 1923 richte, als vielmehr die Zertrümmerung der sozialen Versicherung zum Ziele habe, „um auf dese Weise durch die Kassenmitglieder diejenigen Honorareinnahmen zu erzielen, welche infolge der schweren Zeit durch die Privatpraxis fast völlig verlorengegangen sind". Demgegenüber wird versichert, daß diese Behauptung unwahr ist und jeder sachlichen Begründung entbehrt. Die Aerzteschaft kämpft um ihre berufliche Freiheit, auch innerhalb der sozialen Versicherung. Sie will sich nicht durch gesetzliche Bestimmungen die Beschränkungen auferlegen lassen, ohne die, wie sie selbst weiß, kassenärztliche Tätigkeit nicht möglich ist. Sie will als gleichberechtigter Faktor mit den Krankenkassen diese Bestimmungen vereinbaren, wie sie das bisher schon stets getan hat. Der Kampf der Aerzte wird aufhören in dem Augenblick, in welchem die Gefahr, die ihrer Berufsfreiheit durch das Gesetz droht, beseitigt ist. Die Sozialversicherung ist durch diesen Kampf in ihrem Bestand nicht bedroht, da die Aerzte schon aus Gründen der Volksgesundheit an ihrer Erhaltung und Weiterführung interessiert sind.

Ein Jubiläum des Deutschen Beamtenbundes.

Der Deutsche Beamtenbund kann am 4. Dezember auf sein fünfjähriges Bestehen als größte deutsche Beamtenorganisation zurückblicken. Dienstag, abends 7 Uhr, findet eine Festsitzung in den Räumen des Reichswirtschaftsrates statt, wobei der Begründer des Bundes, der jetzige erste Vorsitzende Flügel, über das Programm des Deutschen Beamtenbundes und über die schwebenden Fragen, wie Arbeitszeit, Beamtenabbau, sprechen wird.

Frachtstundung und Einzahlung bei der Reichsbahn.

W. T. B. teilt mit: Der Reichsverkehrsminister hat nachgelassen, daß die Frachtstundungsnehmer jederzeit auf ihr Stundungskonto Bareinzahlungen leisten können bis zur Höhe der Frachtbeträge, die innerhalb eines Stundungszeitraumes aufkommen. Einzahlungen in Papiermark werden zum Kurse des Einzahungstages angenommen und in Goldmark gutgeschrieben.

Teilweise Gefährdung der Milchlieferung.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Die Berliner Milchhändlerorganisation hat eigenmächtig in die dem städtischen Milchamt vorbehaltene Milchverteilung eingegriffen; sie hat nämlich ihre Fahrer angewiesen, nur noch Organisationsmitglieder zu beliefern. Hierdurch werden vor allem westliche Stadtteile betroffen, in erster Reihe Wilmersdorf und Schöneberg. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Belieferung der Kartenberechtigten gefährdet wird. Das Milchamt ist bemüht, die bedrohte Lieferung wenigstens für Mittwoch früh in Ordnung zu bringen.

„Kulturabbau."

Der Protest der Elternbeiräte.

Zum Thema „Schulabbau" sprach am Montag in einer Versammlung der Freien Reichsarbeitsgemeinschaft von Elternbeiräten an höheren und mittleren deutschen Schulen E. V. in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums der Ehrenvorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft Generalleutnant v. Altrock.

Sein Vortrag ging aus von der Frage: Wo ist der allgemeine Abbau im Reiche möglich? Er beantwortete diese Frage einmal mit der Forderung nach Kündigung der Beamten, die seit November 1918 ohne entsprechende Vorbildung in Stellungen gekommen seien nur dank irgendwelcher parteipolitischer Protektion und ein andermal mit der weiteren Forderung nach Beseitigung überflüssiger Aemter, wie etwa Reichsausgleichsamt, Berufsberatungsamt usw. Was könnte gespart werden, wenn an den Diäten der Abgeordneten, den Pensionen der Minister abgebaut werden würde? Die Schule solle jetzt als erste herhalten, wo die Losung nach Abbau ausgesprochen sei. Die letzte Säule unseres Staates, unsere Kultur, solle jetzt also auch noch geopfert werden. Dächte man da noch der Zeit von 1806, wo gleichfalls der Ruf nach Abbau erklang und den Offizieren nur halbe Gehälter gezahlt wurden, und wo trotzdem Fichte seine Reden an die deutsche Nation hielt und eine deutsche Universität auf die andere erstand? Wir hätten heute weniger Lehrer — an der Zahl der Schüler gemessen — als vor dem Kriege. Seit 1914 hätte die Schülerzahl um 10 Prozent zugenommen, die der festangestellten Lehrer dagegen nur um 1 %. Sei das nicht bereits „Abbau"? Wir kämen mit Experimenten, wie der „Vervierklassung" der Grundschule nicht vorwärts. Verlangen müßten wir — und die Elternbeiräte insbesondere —, daß nichts an dem bestehenden System im Schulwesen geändert würde, daß die Kündigungen der Assessoren zurückgezogen würden und unserer Kinder Bildung nicht einer Schematisierung zum Opfer falle. Unsere Zukunft sind unsere Kinder und sie träfe der „Schulabbau" am allerschwersten.

Die stark besuchte Versammlung gab durch lauten Beifall ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners zu erkennen.

Keine Auslosung von Berliner Pfandbriefen.

Auf Grund vielfacher Anfragen gibt das Berliner Pfandbriefamt bekannt, daß Auslosungen von Berliner Pfandbriefen zum 1. Januar 1924 weder stattgefunden haben noch stattfinden werden. Das Pfandbriefamt steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß zurzeit überhaupt eine Auslosung von Pfandbriefen nicht in Frage kommen kann, zumal da nunmehr die Aufwertung von Hypotheken die höchstinstanzliche Anerkennung gefunden hat.

Amtsenthebung eines Gemeindevorstehers.

Der Landrat des Kreises Zauch-Belzig hat den Gemeinde- und Amtsvorsteher Weese in Caputh seines Amtes enthoben. Weese hat sich schwere Unregelmäßigkeiten bei der Gemeindeverwaltung zu schulden kommen lassen. Der Gemaßregelte ist Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Keine neuen Fabrikanlagen in Tempelhof.

Unter Zustimmung des Oberpräsidenten hat der Polizeipräsident bestimmt, daß in dem Gebiete der Stadtgemeinde Berlin-Tempelhof, begrenzt von der Oberland-, Eschersheimer, Gottlieb-Dunkel-, Germania-, Schwanheimer und Holzmannstraße, die Errichtung neuer Anlagen, die starken Rauch oder Ruß, schädliche Dämpfe oder Gase, üble Gerüche oder ungewöhnliche Wärme verbreiten oder ungewöhnliche Geräusche oder Erschütterungen verursachen, verboten ist.

Eine verirrte Kugel.

Gegen 8 Uhr abends überraschte eine Streife der Schutzpolizei in der Jungfernheide drei Männer beim Holzdiebstahl. Trotz wiederholter Haltrufe ergriffen die Täter die Flucht, worauf einer der Beamten einen Schuß abgab. Die Kugel verletzte aber keinen der Fliehenden, sondern zertrümmerte eine Fensterscheibe der Wohnung des Arbeiters Mroseck im Hause Scharnweberstraße 112, beschädigte einen Kleiderschrank und blieb über dem Bett eines schlafenden Kindes des M. in der Wand stecken.

Der Fernsprechverkehr London—Paris unterbrochen.

Wie aus London gemeldet wird, ist seit Sonntag früh die telephonische Verbindung mit Paris aus unerklärlichen Ursachen völlig unterbrochen. Die Postbehörde war noch nicht in der Lage, anzugeben, wann der Dienst wieder aufgenommen wrden kann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma **Möbelhaus Moritz Hirschowitz, Skalitzer Straße 25**, dankt allen Geschäftsfreunden für die ihr in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums.

Oefen - Gruden - Herde
die alte Spez.-Fabr. Semmler & Bleyberg, A. G., Dresdener Str. 98.

Sport.

Rennsport-Statistiken.

Erfolgreiche Trainer.

In der langen Reihe der rennsportlichen Statistiken dürfen naturgemäß auch die Leute nicht fehlen, deren erfolgreiche Mitwirkung nicht so klar in Erscheinung tritt, als beispielsweise die der Pferde und Reiter. Aber die Trainer haben doch hinter den Kulissen ein recht gewichtiges Wörtlein mitzusprechen. Sie bereiten das Pferd in langwieriger, sorgsamer Arbeit auf Beruf und Sieg vor und dürfen sich als Dank für ihre Arbeit sicherlich auch einen Anteil an den Erfolgen ihrer Pflegebefohlenen zuschreiben.

Wie im Vorjahre steht auch diesmal Trainer J. Blume mit 85 Erfolgen weitaus an der Spitze seiner Berufskollegen. Die von J. Blume trainierten Pferde spielten auf den westdeutschen Bahnen stets die erste Rolle. Als zweiter in der Liste folgt gleichfalls ein westdeutscher Trainer, und zwar J. Schunk mit 64 gewonnenen Rennen. Nächst diesem kommt der ostpreußische Trainer W. Kerpen mit 62 Erfolgen vor Morawez mit 60 und dem in der Magdeburger Trainer P. Simon mit 58 Erfolgen F. Fösten, der Privattrainer unserer erfolgreichsten Züchter und Rennstallbesitzer A. u. C. v. Weinberg, konnte seine Pflegebefohlenen 56mal siegreich zur Wage zurückführen. Der H. v. Opelsche Privattrainer A. Winkler konnte ebenso wie J. Cooter, der die Pferde der Herren L. u. W. Sklarek in seiner Obhut hat, 52 Erfolge für sich buchen. Dann folgen der Lewinsche Privattrainer A. Horalek mit 50, der neue Oppenheimsche Privattrainer G. Arnull mit 45, M. Streit mit 40, Böhme und Goff mit je 38, E. Reinicke und F. v. Zobeltitz mit je 37, Mätzig mit 36, Gaida und R. Scholz mit je 34, Meistner mit 33, Lippold, Heder und Campbell mit je 31, Bastian, R. Laue und V. Rosak mit je 30, v. Negelein mit 28, Plüschke mit 27, W. Spademan, Ch. Cooter und C. Feller mit je 26, A. Reith und H. Hoffmann mit je 25, W. Palmer mit 24, F. Nash und W. Blume mit je 23 und Wöhler mit 21 gewonnenen Rennen.

Der erfolgreichste Flachjockey in Oesterreich war in dieser Saison G. Janek. Er stieg in Wien 131 mal in den Sattel und war 47 mal erfolgreich. Janek verbleibt auch im nächsten Jahre in seiner Stellung als Stalljockey des Baron Alf. Rothschild.

Eichwald, der gute Steepler des Herrn Lenau, ist nach dem Gestüt Hagersdorf abgegangen, um dort seine Tätigkeit als Beschäler wieder aufzunehmen. Die Rennlaufbahn des von Herrn Haniel in Walburg gezogenen Hengstes dürfte nunmehr endgültig abgeschlossen sein.

Der Fußball-Städtekampf Leipzig—Köln, der am Sonntag in der rheinischen Domstadt zum Austrag gelangte, endete mit einem 1:0 Siege der Kölner Repräsentativen.

Internationale Fußballspiele. Das Weihnachts- und Neujahrsprogramm einiger bekannter europäischen Fußballklubs ist bereits festgelegt. Einige hochinteressante Spiele stehen dem Barcelonaer Fußballanhängern bevor. Der führende spanische Verein hat für den 21. und 22. Dezember Vasas-Budapest zum Hin- und Rückspiel verpflichtet, tritt am 25. und 26. Dezember gegen Sparta-Prag in zwei Wettspielen und am 31. Dezember und 1. Januar gegen Slavia-Prag in die Schranken. Am 5. und 6. Januar ist der ungarische Meister M. T. K.-Budapest in Barcelona zu Gaste. Die Budapester spielen vorher am 22. Dezember in Zürich gegen Young Fellows und am 25. Dezember in Mailand gegen den Milano-Club. Die Züricher Vereine Young Fellows und Fußball-Club treten am 5. und 6. Dezember in Zürich gegen Slavia-Prag kombiniert in die Schranken.

Ueberraschungen im süddeutschen Fußball.

Drei der besten süddeutschen Mannschaften wurden am Sonntag unerwartet von Außenseitern geschlagen. So zog der 1. F. C. Nürnberg erneut den Kürzeren, und zwar diesmal von dem Tabellenletzten Schwaben-Augsburg mit 2:4 (2:2). Die Augsburger errangen damit ihren ersten Sieg in dieser Saison. Die Nürnberger spielten mit kompletter Mannschaft, so daß das Ergebnis um so mehr überrascht. In München unterlag die Spielvereinigung Fürth gegen 1860-München 0:2 und in Fürth verlor Bayern-München gegen M. T. V. Fürth, der sich damit in der Liga behaupten dürfte, mit 3:2, zumal da Wacker-München gegen den Nürnberger Fußballverein mit 1:2 unterlag. Wacker wird damit Abstiegskandidat. — Weitere Ueberraschungen werden aus Württemberg-Baden gemeldet. Der 1. F. C. Pforzheim wurde auf eigenem Platze vom V. f. R. Heilbronn mit 2:3 geschlagen, nachdem er bei Halbzeit noch 2:0 geführt hatte. Das Karlsruher Lokaltreffen Phoenix gegen F. C. Mühlburg endete 0:0, während das Stuttgarter Lokalspiel Kickers gegen Sport-Club den Kickers einen knappen 2:1-Sieg brachte.

Bestrafte Fußballvereine. Seitens des Deutschen Fußball-Bundes ist eine Reihe von Bestrafungen gegen Vereine wegen Austragens vom Bunde nicht genehmigter Spiele im Auslande erfolgt. Die Dresdener Spielvereinigung, der Nürnberger Fußballverein, Wacker-München, Norden Nordwest-Berlin und Union-Altona sind mit Spielsperre für Auslandsspiele bis 1. Juli 1924 bestraft worden, ebenso Viktoria-Berlin wegen ihres Verhaltens in der Schweiz. Die Spieler Kölpin und Münzenberg vom gleichen Verein wurden bis zum 1. April 1924 disqualifiziert.

Die Handballspiele des V. B. A. V. in der Ligaklasse fielen wegen spielunfähigen Bodens aus. S.-C. Charlottenburg I schlug im Gesellschaftsspiel den B. T. S. V. I mit 3:0.

Ein Stadion in Wien.

Der Bau eines Wiener Stadions ist jetzt in greifbare Nähe gerückt. Die Sportplatzanlage soll im Park des ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn errichtet werden und wird, wenn es möglich ist, die vorliegenden Pläne durchzuführen, wohl die schönste und imposanteste Anlage dieser Art auf der ganzen Welt. Sie wird außer einem Fußballplatz und einer Laufbahn für Leichtathleten eine eigene Rennbahn für Radfahrer, Motorräder und Kleinautos, ein Schwimmbassin, eine Terrasse für Massenturnen, eine Sporthalle für Boxen, Fechten und Wintertennis, schließlich auch noch Tennis- und Golfplätze enthalten, so daß die Olympischen Spiele mit Ausnahme von Rudern und Geländekonkurrenzen im Stadion abgehalten werden können.

Die Hauptarena wird 20 000 Sitzplätze und 80 000 Stehplätze aufweisen. Die Kosten der ganzen Anlage werden auf mindestens 80 Milliarden Kronen veranschlagt, von denen ein großer Teil bereits aufgebracht ist. Der Bau wird in drei Etappen durchgeführt, mit der Hauptarena soll schon demnächst der Anfang gemacht werden.

Kölner Boxkämpfe.

Bei den Boxkämpfen des vergangenen Sonntags in Köln fand der Engländer Groves, der gegen weiche Gegner stets seine feine Technik erfolgreich auszuspielen vermag, endlich seinen Bezwinger. Der kleine, aber starke Düsseldorfer Drehkopf ging dem Engländer energisch zu Leibe und erzielte noch in der 1. Runde durch einen rechten Kinnhaken den ersehnten und stark bejubelten k. o. Sieg. Hugentobler und Marder trennten sich unentschieden, Kompa-Stein schlug Mehling nach Punkten und Bertzbach blieb infolge Disqualifikation seines Gegners Sieger über Mazloum.

Saldow und Hahn, die beiden bekannten Berliner Rennfahrer, wurden für einen zweiten Renntag in dem Mailänder Winter-Velodrom verpflichtet. Sie starten als Mannschaft in einem 60-Kilom.-Rennen nach Sechstageart und treffen u. a. auf Girardengo—Giorgetti, Degraeve—Persyn, Sergent—Beye, Bay—Sivocci und Mori—Brunero.

Der Wintersport im Harz soll auch diesmal wieder trotz aller Nöte der Zeit in dem üblichen großzügigen Rahmen durchgeführt werden, wie die Hauptversammlung des Oberharzer Skiklubs in Schierke, die von Vertretern 37 verschiedener Ortsgruppen besucht war, beschlossen hat. Die bereits fertiggestellten neuen Sprunganlagen in Clausthal und Altenau werden dem in erfreulicher Weise gesteigerten Verständnis für den herrlichen Skisport aufs beste Rechnung tragen. Die im Bau begriffene Schanze in Sonneberg wird nach ihrer Fertigstellung als offizielle Sprungschanze des Oberharzer Skiklubs übernommen werden. Das Programm sieht wieder eine Fülle von Veranstaltungen vor. Genannt seien der Große Staffellauf, der als Rundlauf ausgetragen wird, am 13. Januar in Altenau, der Verbandswettlauf, der in Verbindung mit einem Jugendtage am 19. und 20. Januar in Szene gehen soll.

Weihnachts-Angebote
Pelz-Jacke 169.-
Skunks-Straßen Kollier moderne Form Gmk. 19.-
Pelz-Hut schwarz Kanin Gmk. 8.-
Herren Gehpelz 265.-
Straßen Kostüm 75.-
Pelzbesetzte Flausch-Jacke mit üppigem Kragen u. Manschetten 69.-
Elegantes Velvetkleid für Theater und Gesellschaft in vielen Farben Gmk. 65.-
Schreibtisch-Fellvorleger in verschiedenen Fellsorten Gmk. 8,50
Warmer Schlafrock 59.-
C. A. Herpich Söhne
Berlin W. Leipziger Str. 9-11
203

Aus unserem Antiquariat

Schöne Bibliothekswerke
zu beigesetzten billigen Goldpreisen

Velhagen & Klasings Kleiner Handatlas. 3. A. 1922. Orig.-Leinen. Statt M. 35,— für M. 20,—.
Boecklin. — Frey, A., Arnold Boecklin. 2. A. 1912. M. 4,—.
Dürer, Albrecht, sein Leben und eine Auswahl seiner Werke mit Erläuterungen zu den einzelnen Blättern von Dr. Friedrich Nüchter. Mit 53 Tafeln und Bildern. München 1922. Fol.-Origbd. Statt M. 12,— für M. 6,—. Tadelloses Exemplar dieser in jeder Beziehung vorzüglichen Dürer-Publikation.
Eucken, Rudolf, Lebenserinnerungen. 2. A. 1922. Origbd. Statt M. 6,— für M. 4,—.
Friedjung, H., Zeitalter des Imperialismus. 3 Bde. Origbd. Statt M. 35,— für M. 24,—.
Gerstäcker, Friedr., Unter dem Aequator. — Gold. — Die Flußpiraten. — In der Orig.-A. Geb. je statt M. 5,— für M. 3,—.
Gregorovius, Ferd., Der Kaiser Hadrian. 3. A. 1884 M. 4,—.
—,—, Lucrezia Borgia. 6. A. 1920. M. 5,—.
Grimm, Herm., Das Leben Raphaels. 5. A. 1913. M. 4,—.
Jansen, Werner, Das Buch der Leidenschaft. 1920. Origbd. Statt M. 7,— für M. 3,—.
Justi, Carl, Winckelmann und seine Zeitgenossen. 3. A. 3 Bde. Halbperg. Statt M. 47,50 für M. 36,—.
Kaser, Kurt, Deutsche Geschichte zur Zeit Maximilians I. Stuttgart, Cotta, 1912. Statt M. 12,— für M. 8,—.
Lederstrumpf-Erzählungen. Nach Coopers von O. Berger. Hübsch illustr. u. geb. Statt M. 5,— für M. 3,—.
Meister der Politik. Hrsg. von Er. Marcks u. A. von Müller. 2 Bde. Origbd. Statt M. 26,40 für M. 18,—.
Newcomb-Engelmanns populäre Astronomie. 7. A. 1922. Leinen. Statt M. 23,— für M. 16,—.
Pitt. — **Ruville, A. von,** William Pitt, Graf von Chatham. 3 Bde. Stuttgart 1905. M. 8,—.
Prutz, Hans, Preußische Geschichte. 4 Bde. Stuttgart 1900/1902. Statt M. 40,— für M. 20,—.
Ranke, Leopold von, Geschichte Wallensteins. 6. A. 1910. Statt M. 7,20 für M. 5,—. Fast alle übrigen Werke Rankes günstig vorrätig. Große Originalausgabe mit den Quellenangaben.
Schäfer, Dietrich, Staat und Welt. Eine geschichtl. Zeitbetrachtung. 1922. Origbd. Statt M. 4,75 für M. 3,—.
Seraphim, Ernst u. Aug., Aus Kurländischer Vergangenheit. Stuttgart 1893. Statt M. 6,— für M. 2,50.
Spinoza. — **Camerer, Theod.,** Die Lehre Spinozas. 2. A. 1914. Statt M. 9,— für M. 5,—.
Stein, Dr. von, Kriegsminister, Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges. Leipzig 1919. Origbd. Statt M. 6,— für M. 3,—.
Strack, M. L., Die Dynastie der Ptolemäer. Berlin 1897. Statt M. 7,— für M. 4,—.
Vischer, Fr. Th., Goethes Faust. 3. A. 1921. Statt M. 7,— für M. 5,—.
Wermuth, Adolf, Ein Beamtenleben. Erinnerungen Berlin 1922. Origbd. Statt M. 6,50 für M. 5,—.
Alle großen Encyklopädien wie Meyer, Brockhaus, Lexika, — Handwörterbücher der Naturwissenschaften, Staatswissenschaften, Kunstwissenschaft usw. stets in billigen antiquarischen Exemplaren vorrätig — ebenso Klassikerausgaben, Weltgeschichten usw. Großes Lager wissenschaftlicher Literatur auf allen Gebieten.
Ankauf von Bibliotheken aller Wissenschaften zu höchsten Preisen.
Gsellius Buchhandlung u. Antiquariat Berlin W 8, Mohrenstrasse 52

Zahngebisse
Gold-, Silber-, Platin-Bruch kaufen
Schneider & Sohn, Französischestr. 15 II. an der Friedrichstrasse

Selten günstige Gelegenheit!
Prachtvolle Pelzmäntel nur 250 G.-M.
Prima Füchse nur 20 G.-M.
Pelzjacken sowie Pelzwaren aller Art zu spottbilligen Preisen
SW., Lindenstr. 18/19 v. 2 Tr., Tel. Dönhoff 298
Auch Sonntags geöffnet

2 Sealmäntel
Prachtstücke, wunderv. Pelzjacken 70 Goldmark. Großmann, Berlin-Schöneberg Kufsteiner Straße 2 vorn I, Untergrundbahnhof Bayerischer Platz.

Drei- bis Fünfzimmerwohnungen
im Neubau am Stadtpark Steglitz, mit Eigentumsanteil zum Festpreise, ohne Behinderung durch Wohnungsamt, werden im Laufe dieser Woche vergeben. Interessenten wollen sich melden bei der ausführenden Firma
Elbe & Ludwig, Steglitz, Teltow-Kanalstraße 2.

Grundstück in Ostseebadeort, geeign. als Fabrik in Holz, Chemie, Fischkonserven od. als Erholungsheim, verkäuflich, evtl. Pacht, Beteilg. Wolter, Ueckeritz.

Weißkalkwerk
modern, mit Bahnanschluß, eventl. großer Lagerplatz mit Bahnanschluß, Nähe Industriegebiet, günstig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 1155 an die Exp. d. Ztg.

Von der Firma Abraham Schlesinger, hier, ist der Antrag gestellt worden,

ℳ 30 000 000 Stammaktien der Chemischen Fabrik Eidelstedt vorm. Johs. Oswaldowski Aktiengesellschaft zu Berlin Nr. 1—15 000 zu je ℳ 1000, Nr. 1—1500 zu je ℳ 10 000

zum Börsenhandel an der hiesigen Börse zuzulassen.

Berlin, den 30. November 1923.

Zulassungsstelle an der Börse zu Berlin.
Kopetzky.

Von der Preußischen Landespfandbriefanstalt, hier, ist der Antrag gestellt worden,

ℳ 50 Milliarden 14 % Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt, Berlin, Reihe VI, Buchstabe K, Nr. 22 126 bis 32 125,

zum Börsenhandel an der hiesigen Börse zuzulassen.

Berlin, den 30. November 1923.

Zulassungsstelle an der Börse zu Berlin.
Kopetzky.

Stellenmarkt.

Hochangesehen. Wiener Industrie-Konzern
sucht für mehrere ihm angeschlossene Firmen der Nahrungs- und Genußmittel-Branche einen
Verkaufsleiter.
Der Betreffende soll den gesamten Verkauf (Innen- und Außen-Organisation), Reklame u. Propaganda selbständig, jedoch unter Anlehnung an den Generaldirektor, leiten. Hierzu erforderlich sind genaue Kenntnisse der Markenartikelbranche, des Propagandawesens und der modernen Organisation eines mit Schlagkraft herausgebrachten Markenartikels. Fabrikatorische Kenntnisse nicht erforderlich. Gutes Einkommen bei selbständigem, großzügigem Arbeiten und dauernde Stellung, sofern die verlangte Initiative und die gestellten Aufgaben erfüllt werden.
Ausführliche Angebote unter Beifügung von Lichtbild erbeten unter B. N. K. 4616 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Erstklassiger Korrespondent und Direktionsassistent,
Kaufmann oder Volkswirtschaftler, Christ, nicht unter 40 Jahre, für technischen Spezialbetrieb Berlins gesucht. Verlangt wird besonders gute Stilistik, rasche Auffassungsgabe, große Arbeitsfreudigkeit. Gewandtheit in Vertragsfragen und im persönlichen Verkehr. Baldiger Antritt erwünscht, deshalb Auswärtige, welche Wohnungsschwierigkeiten befürchten, ausgeschlossen. Angebote, möglichst mit Bild, unter Nr. 1154 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein aussichtsreiches, bankfähliches
Aktienunternehmen in Cassel
sucht geschäftserfahrenen, repräsentativen Herrn als
Vorstandsmitglied.
Energische, zielbewußte Herren mit tadelloser Vergangenheit aus Bank- und sonstigen Kaufmanns- oder höheren Beamtenkreisen belieben ihre Bewerbung unter Einsendung von Lebenslauf zu richten an Ala-Haasenstein & Vogler A.-G. Cassel unter K. L. 877 F. Unbedingte Verschwiegenheit zugesichert.

Größeres Berliner Unternehmen
stellt für Direktions-Sekretariat
jüngere Kaufleute
ein. Bedingung gute Allgemeinbildung und gründliche Kenntnisse moderner Buchführung u. Statistik. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. unt. Nr. 1157 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkehrsunternehmen
einer großen Stadt sucht
für Betriebsbüro jüngere Herren,
die Erfahrungen im Aufstellen von Fahrplänen besitzen. Supernumerare der Reichsbahnverwaltung, die auf Grund d. Beamtenabbaugesetzes ausscheiden müssen, kommen a. erst. Stelle für eine Einstellung in Betracht. Offerten unter Nr. 1158 an die Expedition dieses Blattes.

Exportreisender
für leistungsfähige grosse Textilfabrik gesucht. Nur Bewerber, die erfolgreiche Tätigkeit in gleicher Branche nachweisen können, wollen kurzen Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüche einsenden unter J. G. 8014 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Hausdame, am liebsten Offiziers- oder Beamtenwitwe für frauenlosen Haushalt (2 Personen) gesucht. Bedingung: musikalisch (gut Klavier) und wirtschaftlich. Gefl. Offerten mit Lichtbild unter Nr. 1143 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kleinwagenfabrik
in Bayern sehr bedeutenden Umfanges mit erstklassigem Fabrikat sucht zur Organisation ihrer Verkaufsgesellschaft leitenden Herrn, hervorragend tüchtigen Organisator, der in gleicher Stellung entsprechende Erfolge nachweisen kann. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden unter Nr. 1153 an die Expedition d. Blattes.

Geschäftsmann
mit gröss. Laden in der unt. Friedrichstadt Berlins sucht geeignete passende Vertretung event. auch Teilhaber mit Kapital. Gefl. Offerten unter Nr. 1152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebildete, junge Dame sucht in feinem Hause Wirkungskreis als
Erzieherin
zu 1—2 jüngeren, mutterlosen Kindern. Würde auch gleichzeitig die Führung des Haushalts übernehmen. Beste Zeugnisse. Gegend Berlin bis Breslau bevorzugt. Angebote unter Nr. 1151 an die Expedition dieser Zeitung.

Theater-Spielplan
4. Dezember.

Opernhaus. (254.)	7½	Der Troubadour.
Schauspielhaus. (288.)	7½	Fiesco.
Schiller-Theater.	7½	Lumpazi-Vagabundus.
Deutsches Theater. (Schauspieler-Theater)	7½	Hanneles Himmelfahrt. — Elga.
Kammerspiele. (Schauspieler-Theater)	8	Tageszeiten der Liebe.
Lessing-Theater.	7½	Michael Kramer.
Gr. Schauspielhaus.	7½	Der Zigeunerbaron.
Deutsch. Künstler-Th.	7½	Der Fürst v. Pappenheim.
Th. i. d. Königgrätzerst.	8	Don Gil von den grünen Hosen.
Berliner Theater.	7½	Dolly.
Kurfürstendamm-Th.	7½	Das Prinzip.
Schlosspark-Theater. Kleines Haus.	8	Alt-Heidelberg.
Tribüne.	7½	Fannys erstes Stück.
Volksbühne.	7½	Abrechnung. — Heiratsantrag.
Neues Volkstheater.	7½	Der Leibkutscher des Fridericus Rex.
Central-Theater.		Geschlossen.
Deutsches Opernhaus.	7½	Die Boheme.
Gr. Volksoper. (Theater d. Westens)	7½	Der Troubadour.
Komödienhaus.	8	Mein Vetter Eduard.
Lustspielhaus.	7½	Vinzenz oder die Freundin bedeutender Männer.
Metropol-Theater.	7½	Casinogirls.
Neues Operettenth.	7½	Die Siegerin.
Neues Theater am Zoo.	7½	Die Luxusfrau.
Thalia-Theater.	7½	Pst! Pst! Pst!
Th. Kommandantenst.	7½	Charlie.
Wallner-Theater.	8	Causa Kaiser.
Residenz-Theater.	8	Galeotto.
Trianon-Theater.	8	Joujou.
Kleines Theater.	8	Eine galante Nacht.
Renaissance-Theater.	8	Der Weibsteufel.

Wintergarten **Varieté-Spielplan** Preise 50 Pfg. bis 6 Mk. Rauchen gestattet.

CIRCUS BUSCH
7¼ Dezember-Attraktion:
8 Wilde Tiger-Bestien 8
u. d. übr. neue Progr. Zum Schluss: „Ritter Blaubart" Riesen-Flut- u. Sturzwellen! Gewaltige Wassereffekte!

Schillersaal. Heute u. täglich 8 Uhr (ausser Mittw.) **Plaut**

Steinwayflügel Prachtstück. Blüthnerfl. 1500 Mk. zu verkaufen. Konetzny, Bülowstr. 48.

Wiener
Schloß-Restaurant und Bar
Dorotheenstraße 77-78
Exquisite Küche — Vorzügliche Weine
Wiener Künstler-Kapelle · 7 Uhr abends

Ww. Ottilie John Gegründet 1872
Feinkost · Früchte · Gemüse
BERLIN NW. 7, Schadowstr. 12/13
Fernsprecher: Amt Zentrum 7830

Brillanten
Gold- und Silbersachen
kauft zu höchsten Kursen
Edelmetall-Einkaufsgesellschaft m. b. H.
Herrmann & Co.
Königgrätzer Str. 34, zwischen Anhalter u. Potsd. Bhf.
— Gewissenhafte Abschätzung kostenlos. —

Brillanten,
Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände, auch Bruch kauft
Hubert Hommelsheim G. m. b. H., Königgrätzer Str. 123,
neben Hotel Fürstenhof

Nahrungsmittel-Import.
Reeder- oder Importfirmen, eventl. Großproduzenten in Hülsenfrüchten, Schmalz und anderen Volksnahrungsmitteln haben Gelegenheit, sich an Verkaufs-Organisation großen Stils zu beteiligen. Ziel: Sicherung der Volksernährung im ganzen Reich, Export im Veredlungsverkehr. Bedeutender Nahrungsmittelindustrie-Konzern bildet die Grundlage. Offerten unter Nr. 1156 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geldschrank-transporte
Ernst Boldt,
Telephon: Norden 9414, 2775.

ANTENNA
Rundfunkempfänger
RADIO-APPARATE ZUBEHÖR DOPPELKOPFHÖRER
Antenna Aktiengesellschaft für Fernmeldetechnik
BERLIN W 35, Potsdamer Strasse 28

Interessengemeinschaft
(Walzeisen-, Roheisen-Schrottgrosshandlung mit Lagerbetrieb) (Eisen- u. Stahlwerk, A.-G.) in Mitteldeutschland sucht Anschluss an Hüttenwerk, ev. Aktientausch.
Gefl. Zuschriften erbeten unter R. G. 306 an „Ala"-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Eiserne fahrb. mech. **Schrotleiter.**
Grösste Zeit- und Arbeitsersparnis. Vielf. bewährt. Besicht. u. Vorführg. bereitw.
G. Wagner, Berlin 16, Köpenicker Strasse 71.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Rentenmark- und Goldmarkverkehr.

Wie aus kurzen, bereits veröffentlichten Notizen über die Beschlüsse des Deutschen Sparkassenverbandes und des Deutschen Zentral-Giroverbandes bekannt geworden ist, haben sich die deutschen Sparkassen und Girozentralen entschlossen, sofort mit der Eröffnung von Rentenmarkgirokonten zu beginnen. Einzahlungen auf solche Konten können zunächst nur in wertbeständigen Zahlungsmitteln aller Art oder durch Ueberweisung erfolgen. Sobald ein festes Wertverhältnis zwischen Rentenmark und Papiermark festgesetzt ist, sollen auch Papiermarkeinzahlungen möglich sein. Mit ministerieller Genehmigung können die Rentenmarkgirokonten auch als eiren Rentenmark-Sparkonten, für die dann die Ueberweisungsmöglichkeit fortfallen würde, benutzt werden. In diesem Falle wird, genau wie bei anderen Sparkonten, ein Sparbuch ausgehändigt und jede Verfügung über den Bestand von der Einreichung dieses Sparbuches abhängig gemacht.

Durch Eröffnung eines Rentenmarkgirokontos bei einer der kommunalen Giroorganisation angeschlossenen Girozentrale, Sparkasse oder Kommunalbank kann jedermann an dem vom Deutschen Zentral-Giroverbande eingerichteten Rentenmark-Giroverkehr teilnehmen. Der Mindestbestand eines Rentenmark-Girokontos soll jederzeit 100 Rentenmark betragen. Die Konten werden in Rentenmark und Rentenpfennigen geführt. Einzahlung kann erfolgen: in Rentenmark, durch Ueberweisung von einem anderen Rentenmark-Girokonto oder in anderen Zahlungsmitteln, umgerechnet nach dem jeweiligen amtlichen festgestellten Wertverhältnis. Ueber das Rentenmark-Girokonto kann ohne Kündigung verfügt werden: durch Barabhebung in wertbeständigen Zahlungsmitteln, sowie solche verfügbar sind, durch Ueberweisung auf ein anderes Rentenmark-Girokonto, oder durch Gutschrift auf Papiermarkkonto oder Zahlung in Papiermark auf Grund eines vom Teilnehmer zu stellenden besonderen Antrages.

Neben dem Rentenmarkspar- und Giroverkehr bleibt der Goldsparmarkverkehr in etwas abgeänderter Form bestehen. Goldsparmarkkonten sollen an die Stelle der alten Papiermarksparkonten treten, aber ihre Inhaber vor der Gefahr einer Entwertung ihrer Spareinlagen bewahren. Ueberweisungen aus Goldsparmarkkonten sind in der Regel nicht möglich.

Eine Aussprache über die Devisengesetzgebung. Der Devisenkommissar, Geheimrat Fellinger, und der Staatskommissar der Berliner Börse, Geheimrat Lippert, haben am Sonnabend an einer Sitzung der Handelskammer in Frankfurt a. M. teilgenommen, in welcher über die verschiedenen Zweifelsfragen der Devisengesetzgebung eine eingehende Aussprache stattfand. An der Besprechung beteiligten sich ausser den Mitgliedern der Handelskammer Vertreter des Einzelhandels, des Verbandes mitteldeutscher Industrieller, des Bank- und Börsenvereins und des Zentralverbandes des deutschen Grosshandels.

Eigene Devisennotierung in Köln. Nachdem die Rheinlandkommission die Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln und alle diesbezüglichen gesetzlichen Erlasse verboten hat und die Reichsbank Devisen für das Gebiet für Lebensmittel völlig ungenügend und für sonstige Bedürfnisse gar nicht zugeteilt hat, hat der Börsenvorstand beschlossen, ab Mittwoch, den 5. dieses Monats Devisen selbständig zu notieren.

Auflösung des Treuhänders für das feindliche Vermögen. Gemäss Verordnung des Reichskabinetts vom 29. Nov. wird die Dienststelle des Treuhänders für das feindliche Vermögen am 31. Januar 1924 aufgelöst.

Zur Hypothekenaufwertung. Das Berliner Pfandbriefamt teilt mit, dass Auslosungen von Berliner Pfandbriefen zum 1. Januar 1924 weder stattgefunden haben noch stattfinden werden. Das Pfandbriefamt steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, dass in Berücksichtigung aller hierfür in Betracht zu ziehenden Verhältnisse zurzeit überhaupt eine Auslosung von Pfandbriefen nicht in Frage kommen kann, zumal da nunmehr die Aufwertung von Hypotheken die höchstinstanzliche Anerkennung gefunden hat.

Mindestbetrag der Wechselsteuer. Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministeriums beträgt mit Wirkung vom 26. November die Wechselsteuer mindestens 100 Milliarden Mark. Höhere Beträge werden auf volle 100 Milliarden Mark abgerundet.

Keine Erhöhung der Anilinfarbenpreise. Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen, schreiben uns: Die in Ihrer Zeitung enthaltene Notiz, wonach die Interessengemeinschaft der chemischen Grossindustrie die in Gold festgesetzten Anilinfarbenpreise für das Inland erheblich heraufgesetzt habe, ist unzutreffend, vielmehr bleiben die bisherigen Goldmarkpreise für wertbeständige Zahlung in Goldanleihe, Dollarschätzen, Rentenmark oder Devisen bestehen; es erfolgt jedoch bei Zahlung in Papiergeld ein Aufschlag, welcher der Minderbewertung dieses absterbenden Zahlungsmittels im freien Verkehr und im Ausland gegenüber dem Berliner Zwangskurse Rechnung zu tragen bestimmt ist. Diese Massnahme lehnt sich an die in voriger Woche vom Reichsverband der deutschen Industrie beschlossenen Richtlinien an, welche umgekehrt unter Erhöhung der Goldmarkpreise einen Abschlag für Begleichung in wertbeständigen Zahlungsmitteln vorsehen, und ist für eine Industrie, welche den grössten Teil ihrer Ausgangsmaterialien in Devisen kaufen muss und bereits dazu überging, ihre Belegschaft teilweise wertbeständig zu entlöhnen, eine einfache Pflicht der Rettung vor ständigen Verlusten und der Selbsterhaltung.

Die Zahlungen an das Stickstoffsyndikat. Das Stickstoffsyndikat teilt mit, dass alle Reichsbankstellen Papiermarkbeträge, die zur Bezahlung von Stickstoff bestimmt sind, wie bisher und bis auf weiteres annehmen, dieselben aber vom 1. Dezember 1923 ab nicht mehr in Goldanleihe, sondern in Rentenmark zum Kassenkurs des Einzahlungtsages umwandeln und dem Stickstoffsyndikat gutschreiben. Voraussetzung bleibt, dass bei der Einzahlung ein Kaufvertrag mit dem Stickstoffsyndikat besteht.

Kurse für Umrechnung der Ausfuhrwerte zum Zweck der Veranlagung der Reichsgebühren in Gold. Gültig für die Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1923 (in Goldmark): 100 ägyptische Piaster = 19,02, 100 amerikanische Dollar = 418,31, 100 argentinische Papier-Pesos = 132,22, 100 argentinische Gold-Pesos = 300,49, 100 belgische Franken = 19,65, 100 brasilianische Papier-Milreis = 36,52, 100 bulgarische Lewa = 3,16, 100 chilenische Papier-Pesos = 48,20, 100 chilenische Gold-Pesos = 144,46, 100 dänische Kronen = 71,86, 100 deutsch-österreichische Kronen = 0,0059, 1 englisches Pfund Sterling = 18,30, 100 englische Schilling = 91,50, 100 englische Pence = 7,63, 100 estnische Mark = 1,13, 100 finnische Mark = 10,89, 100 französische Franken = 22,80, 100 griechische Drachmen = 6,58, 100 holländische Gulden = 160,89, 100 japanische Yen = 204,36, 100 italienische Lire = 18,23, 100 jugoslawische Dinar = 4,81, 100 lettische Rubel = 1,60, 100 litauische Lit = 40,49, 100 mexikanische Dollar = 193,13, 100 norwegische Kronen = 61,62, 100 ostindische Rubien = 130,11, 100 polnische Mark = 0,00019, 100 portugiesische Escudos = 15,58, 100 rumänische Lei = 2,02, 100 schwedische Kronen = 110,84, 100 Schweizer Franken = 74,19, 100 spanische Peseten = 55,28, 100 tschechische Kronen = 12,18, 100 türkische Piaster = 2,24, 100 ungarische Kronen = 0,022, 100 uruguaysche Gold-Pesos = 308,73.

Auszuübende Bezugsrechte.

Schlesische A.-G. für Portland-Zement-Fabrikation, Groschwitz bei Oppeln, bis 22. Dez. auf zwei alte Aktien eine junge zu einem Dollar Goldmarkanleihe.

Vereinigte Kunstinstitute A.-G. vorm. Otto Troitzsch, Berlin, bis 18. Dez. auf je eine alte eine junge Aktie zu 1 Dollar zahlbar in Reichsmark zum amtl. Mittelkurs.

Deutsche Chemische Werke A.-G., Berlin, bis 20. Dez. auf je eine alte Aktie eine neue zu 1,05 M. Reichsgoldanleihe.

Eine Goldmark

997,5 Milliarden Mark Geld,
1002,5 Milliarden Mark Brief
nach dem amtlichen Berliner Kurs vom 3. Dezember für Kabelauszahlung New York.
Goldsteuermark für den 4. Dezember: 1000 Milliarden Mark.

Erwerbsgesellschaften.

Annener Gussstahlwerke A.-G., Annen i. W. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1922/23, in dem sie bekanntlich auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, einen Reingewinn von 131 (1,1) Mill. M., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (i. V. 15 %). In der Bilanz erscheinen u. a. (in Mill. M.) 1,5 (1,6) Grundstücke und Gebäude, 1 (1,3) Maschinen usw., 2069,4 (12,4) Vorräte, 1930 (22,3) Debitoren, 4937,2 (13,5) Kreditoren. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Ausführungen: Der Gedenktag, an welchem vor 50 Jahren das Annener Gussstahlwerk gegründet wurde, fiel auf den 15. Januar dieses Jahres. Aus kleinen Anfängen als Tiegelgussstahlwerk in Firma König u. Reunert entstanden, hat sich das Unternehmen ständig erweitert. Mit dem fortschreitenden Ausbau wuchsen im Laufe der Jahre auch die Aufgaben, und zwar vornehmlich auf dem Gebiete des Schiffsbaus. Infolge des in der Nachkriegszeit zurückgegangenen Bedarfs an Schiffsbaustahl mussten wir uns weit mehr auf die Anforderungen des allgemeinen Maschinenbaus und in besonderem des Lokomotivbaus einstellen. Im verflossenen Geschäftsjahre haben wir unsere Verbindungen mit der weiterverarbeitenden Industrie erheblich auszubauen vermocht, wodurch wir uns während des ganzen Geschäftsjahrs reichlich Beschäftigung sichern konnten. Die Warenerzeugung in dem am 30. Juni abgelaufenen Berichtsjahre betrug der Gewichtsmenge nach etwa 20 % mehr als die des Vorjahrs. Mit Kohlen und Roheisen waren wir nicht immer genügend versehen. Dieser Zustand verschlimmerte sich noch durch den Einmarsch der französischen Besatzungstruppen im Januar dieses Jahres. Durch Sperrung der Zufahrtswege als Folge der Ruhrbesetzung ging auch die Absatzmöglichkeit unserer Erzeugnisse mehr und mehr zurück, so dass wir gezwungen wurden, alles aufzustapeln, bis uns der Mangel an Rohstoffen Ende Juni zwang, den Betrieb ganz einzustellen. Der Eingang an neuen Bestellungen musste unter den obwaltenden Verhältnissen ebenfalls ein Ende nehmen. So sind wir denn in das neue Geschäftsjahr auch nur mit einem mässigen Auftragsbestand eingetreten und vermögen nicht zu übersehen, wann dieser zur Ausführung gebracht werden kann.

Eisenwerke A.-G., Gaggenau. Die Gesellschaft erzielte 1922/23 einen Reingewinn von 1522,1 (2,2) Mill. M., woraus 10 000 M. (i. V. 12 %) je Aktie Dividende verteilt werden soll. In der Bilanz sind Fabrikanlagen bis auf 1 M. abgeschrieben (i. V. 2 Mill.). Ferner erscheinen u. a. in Mill. M.: 553 (20,2) Vorräte, 254,5 (0,08) Kasse, 597,7 (0,1) Wechsel, 7893,9 (8,4) Aussenstände, 6044,3 (13,9). Laut Rechenschaftsbericht waren alle Abteilungen der Gesellschaft vollauf beschäftigt. Eine im Frühjahr dieses Jahres eingetretene Stockung konnte bald überwunden werden. Der Umsatz wurde auch der Menge nach gesteigert. Im neuen Geschäftsjahr liegt ein Auftragsbestand vor, der für längere Zeit Beschäftigung verspricht.

Eisenhüttenwerk Keula b. Muskau A.-G., Keula O./L. In der Bilanz der Gesellschaft, die für 1922/23 bekanntlich einen Reingewinn von 51,3 (0,7) Mill. M. erzielt hat und diesen auf neue Rechnung vorzutragen beabsichtigt, sind Grundstücke und Gebäude, Maschinen, Einrichtungen, Inventar sowie Werkzeuge auf die Erinnerungsposten abgeschrieben. Ferner werden u. a. in Mill. M. ausgewiesen: 184,0 (1,0) Lagerbestände, 1330,6 (4,5) Schuldner, 1717,8 (1,6) Gläubiger. Im zweiten Halbjahr trat durch die Entwicklung der politischen Verhältnisse eine verschärfte Unsicherheit in Erscheinung, die einen lähmenden Einfluss auf den Geschäftsgang ausübte. Die Aufschlussarbeiten der Tagebaugrube Neustadt wurden aus Zweckmässigkeitsgründen vorläufig eingestellt.

Malmedie u. Co. Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf. Die Gesellschaft schliesst das Geschäftsjahr 1922/23 mit einem Reingewinn von 671 469,3 (i. V. 11,8) Mill. M. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (i. V. 50 % Dividende). In der Bilanz, in der Bestände und Anlagekonten nach den Grundsätzen der Vorkriegszeit bewertet sind, erscheinen u. a. (in Mill. M.) wieder 0,8 Grundstücke, 8 (1 M.) Gebäude, 8 (1 M.) Maschinen, 1,4 (5,1) Materialien, 1,4 (8,1) Halb- und Fertigfabrikate, 5 167 067,3 (111,1) Schuldner, 4 497 183,7 (96,4) Gläubiger. Die Produktion hatte unter den Folgen der Ruhrbesetzung ausserordentlich zu leiden. Zurzeit hat sich die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft wieder belebt. Allerdings ist die Wettbewerbsfähigkeit unter den schwierigen Arbeitsverhältnissen beschränkt. An der in Italien gegründeten Societa Italiana Malmedie, Mailand, hat die Gesellschaft Interesse genommen und erhofft hierdurch Vorteile.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof. In der Generalversammlung wurde beschlossen, den Reingewinn von 798,14 Mill. M. unter Ausschluss einer Dividende zu Abschreibungen und Rücklagen zu verwenden und 116,24 Mill. M. auf neue Rechnung vorzutragen. Eine Einführung der Aktien kommt vorläufig nicht in Frage.

Faun-Werke A.-G., Ansbach-Nürnberg. Die ausserordentliche Generalversammlung beschloss die Verteilung einer Dividende von 1,05 Goldmark je Aktie. Die Werke waren bis Ende Oktober gut beschäftigt. Seit Mitte November wurde der Betrieb in allen drei Werken auf drei Tage in der Woche eingeschränkt. In den letzten Tagen hat sich allerdings die Lage wieder etwas gebessert. Bei der grossen Unsicherheit der Verhältnisse ist eine Voraussage über den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres unmöglich.

Kapitalserhöhungen.

Böddinghaus, Reimann u. Co., Elberfeld, um 17 Mill. M. Namens-Vorzugsaktien mit sechsfachem Stimmrecht und um 156 Mill. M. Inhaber-Stamm-Aktien.

Börse.

An der **Nachbörse** griff eine etwas freundlichere Stimmung Platz, da die Berufsspekulation die stark zurückgegangenen Kurse zu gelegentlichen Rückkäufen benutzte. Die Nachfrage blieb aber sehr beschränkt, da die Vorgänge am Produktenmarkt zur Vorsicht mahnten. Für rheinisch-westfälische Werte bestand einiges Interesse (in Billionen): Deutsch-Luxemburger 62, Gelsenkirchen 65, Phönix 43 G., Harpener 88 G. Heimische Anleihen waren stärker beachtet, Kriegsanleihe 220 Milliarden. In K-Schätzen blieb das Geschäft lebhaft: 1924 K-Schätze 350 000 G., do. 1923 25 Mill. G. Bankaktien fast umsatzlos (in Billionen): Barmer 5,25, Darmstädter 7,25, Deutsche 10,25, Mitteldeutsche 2,5. Von Kursen waren sonst noch zu hören: Licht u. Kraft 12,5, A. E. G. 10,75, Caro 25, Rombacher 22, Oberbedarf 24, Nordd. Lloyd 10, Hapag 45, Dtsch. Erdöl 52, Deutsche Petroleum 18,5.

Dollarschatzanweisungen wurden wieder — G. notiert.

Zulassungen zur Berliner Börse. Zugelassen: 146 Mill. M. Stammaktien der „Inag" Industrie-Unternehmungen A.-G. in Erlangen; a) 40 Mill. M. neue Stammaktien und b) 50 Mill. M. 8 % Teilschuldverschreibungen der Kraftwerk Thüringen A.-G.; 44 Mill. M. neue Aktien der Habermann u. Guckes-Liebold-A.-G.; 16 Mill. M. neue Aktien der Berliner Dampfmühlen A.-G.; 20 Mill. M. Aktien der Stettiner Papier- u. Pappenfabrik A.-G. zu Stettin; 109 Mill. M. Stammaktien der Emag Elektrizitäts-A.-G. zu Frankfurt a. M.; Beantragt: 50 Milliarden M. 14 % Pfandbriefe der Preussischen Landespfandbriefanstalt, Berlin; 79 Mill. M. Stammaktien der Carl Stange A.-G., Magdeburg; 33 Mill. Mark neue Stammaktien der Maul Kakao- u. Schokoladenfabrik A.-G., Wernigerode i. Harz; 30 Mill. M. Stammaktien der Chemischen Fabrik Eidelstedt vorm. Joh. Oswaldowski A.-G. zu Berlin; 19 Mill. M. neue Stammaktien der Dr. Heinrich Abbes u. Co. A.-G. in Holzminden; 12 Mill. M. neue Aktien der Tuchfabrik Aachen vorm. Suskind u. Sternau A.-G. in Aachen; 6 Mill. M. neue Stammaktien der Porzellanfabrik Schönwald A.-G., Schönwald in Oberfranken.

Bezugsrechtsnotierungen vom 3. 12. (In Milliarden %): Masch. u. Kranbau 4200 bz., Leopoldgrube 800 bz., Trachenberger Zucker 3000 bz., Kraftwerk Thüringen 275 bz., Reichelbrauerei 1900 bG., Harburger Gummi Phönix 810 bz., Meckl. Hyp. u. Wechselbank 700 bz., Deutsche Kabel 800 bz., Frankonia — B.

Essen, 3. Dezember. (Eigenbericht)
(Aktien in Billionen Proz., Kuxe in 1000 Billionen.)

[illegible]

Frankfurt a. M., 3. Dezember. (Spezialwerte)

[illegible]

Valutamarkt.

Amtliche Banknotenkurse. Berlin, 3. Dez.

[illegible]

Ostdevisen

[illegible]

Warenmärkte.

Berliner Grosshandelspreise. 3. Dezember.

[illegible]

Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Bremer Getreidenotierungen. 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Notierungen verstehen sich für alle Getreidesorten per Zentner in Dollar, und zwar per Kasse ab Bremen oder Unterweser-Hafen bei Bezug von Waggonlieferungen. Um 6 Uhr wurden notiert (nicht amtlich) zur Lieferung prompt: Inländischer Weizen —,—, amerikan. Manitoba-Weizen 2,60, engl. Hart Winter —,—, inländ. Roggen 2,00, amerikan. Roggen 2,10, russ. Roggen 2,10, amerikan. Mixed Mais —,—, La Plata-Mais 2,15, deutscher Hafer 2,00, La Plata-Hafer 2,00, amerik. White Clipped-Hafer —,—, amerikan. Malzgerste 2,05, amerikan. Gerste 2,05, deutsche Donau- oder Schwarz-Meer Gerste 66 bis 67 kg 2,05, Erbsen Futtermehl 1,50.

Hamburger Warenmärkte vom 3. Dezember. (Eigenbericht.) Kaffee: Im Platz- wie im Landesverkehr fand bei anziehenden Preisen vermehrtes Geschäft, namentlich in verzollter Ware, statt. Auch in Transitware kam es am Hamburger Platze zu Umsätzen, bei denen Santos Superior, loko transito nach wie vor 72—74 sh kostete. Brasilien erhöhte seine Forderung abermals um 1 sh. Abschlüsse mit Uebersee wurden indessen nicht bekannt. — Kakao: Am Lokomarkt erhält sich Bedarfsgeschäft. Dagegen bleibt Abladungsware weiter ruhig. Aus den Produktionsgebieten lagen keine neuen Offerten vor. Superior Bahia notierte 52,6 sh, Superior Thomé, prompte Verladung 34 sh. — Reis: Die Lage des Marktes befestigte sich weiter. Bruchreise sind etwas mehr gefragt und höher. Auch neue Ernte tendierte fester. Burmah II loko 15,6 sh, Bruch A/I loko 11,9 sh. — Zucker: Der Markt war bei sehr kleinem Geschäft ruhig. Es bestand etwas Nachfrage nach tschechischen Kristallen Feinkorn, Dezember, die 28 sh notierten. Für Januar-März wurden 27,4½ sh gefordert. — Schmalz: Lokoware ist fast geräumt. Bei unveränderter Tendenz notierte amerikanisches Steam Lard, Dezember-Abladung 31,5 $, raffiniertes in Tierces, verschiedene Marken 36—36,5 $, Dezember-Abladung 32,5 $ je 100 kg transito.

Baumwolle. Bremen, 3. Dez. (Eigenbericht.) Amtlicher Schlusspreis von 4½ Uhr 39,30 Dollarcents je lb. (30. 11. 39,29 Dollarcents).

Die tatsächliche Notierung (in Prozenten) wird erlangt durch Anfügung von zwölf Nullen an die untenstehenden Kurse, jedoch nur von neun Nullen an die mit M (Milliarden) bezeichneten Kurse. In der Liste der fortlaufend gehandelten Effekten sind die Gegenüberstellung der Frankfurter und Berliner Notierungen. Die Punktlinie vor dem Kurse bedeutet, dass das Papier in Frankfurt nicht gehandelt wird.

„Amtliche Frankfurter Kurse in der vorderen Spalte"

Börse — 3. Dezember.

[illegible]

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Hans Simon; für den Volkswirtschaftl. Teil: Otto König; für den Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitt.: W. Würrle; Verlag: Zeitungsverlag Schmidt-Sumont & Co.; Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., sämtlich Berlin, Wilhelmstr. 30-32.